Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel:
Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen
Rudolph Mosse;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz:
in Breslau,
Kassel, Bern u. Stuttgart:
Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M:
G. L. Daube & Co.

Nr. 22.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 27. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 26. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadt-Wundarzt und Beigeordneten Sachs zu Krotoschin den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Rentier Collius zu Emaus im Landkreise Danzig den Kronen-Orden IV. Kl.; sowie dem Bauersohn Wegner zu Zechendorf, Kr. Deutsch-Krone, und dem Gastwirthssohn daselbst, jetzigen Füsilier Kaatz im 4. Pommerschen Inf.-Regt. Nr. 21, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Das Vereinsleben in Berlin.

Die nationalliberale autographirte Korrespondenz schreibt: Das berühmte Manöver der Schweitzerianer im Konzerthause ist am Donnerstag Abend auf einer andern Bühne wiederholt worden; die Truppe ist gut einstudirt; ihrem Ensemble-Spiel widersteht man nicht so leicht. — Der Wahlvorstand des zweiten Berliner Landtagswahlkreises hatte die Wähler desselben berufen, damit Hr. Stadtrath Runge, der eine Abgeordnete, seinen Rechenschaftsbericht vortragen und Hr. Dr. Johann Jacoby, der andere Abgeordnete, sich über die soziale Frage äußern könne. Der herkömmliche Vorsitzende solcher Versammlungen, Hr. Dr. Langerhans, gerieth gleich bei der Eröffnung dieses Meetings mit Hrn. Dr. v. Schweitzer in eine prinzipielle Streitigkeit über das Recht des Vorsitzes, in welcher er „gegen sein Gewissen" zugab, daß die Versammlung nicht als Wählerversammlnng vom Wahlvorstand, sondern als Volksversammlung von einem gewählten Präsidenten geleitet würde. Natürlich wurde nun Schweitzer und dessen alter ego, Hr. Hasenclever, an die Spitze der Versammlung gestellt, Hr. Langerhans und Hr. Runge zogen sich zurück. Uns will bedünken, daß die Wähler hier ihre Abgeordneten im Stiche gelassen haben: wäre das politische Interesse in dem betreffenden Bezirke lebendig, so wären Wähler genug erschienen, um ihre Vertreter zu schützen; aber in Berlin hat der Mißbrauch der Phrase, d. h. der abstumpfende Gebrauch einer hohlen und extremen politischen Phraseologie, das Vereinsleben getödtet und den Boden geebnet für die Skandale der kommunistischen Magnaten.

Johann Jacoby hielt mit bekannter Tapferkeit aus und löste eine alte Schuld, indem er das in seinem letzten oder vorletzten Programm angedeutete sozialistische System nun eines Breiteren entwickelte. Wir fürchten aber, daß seine hier vorgetragenen Ansichten in der Fraktion Jacoby-Weiß eine bedenkliche Spaltung hervorrufen dürften. Auch die Herren Sozialisten scheinen ihm keine große Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, und da in diesen Kreisen eine fast kirchliche Orthodoxie herrscht, so daß Jeder auf seines Meisters Worte schwört und von dem Besitz des allein seligmachenden Systems überzeugt ist, so konnte Jacobys theilweise noch etwas verschämter Sozialismus den Herren nicht genügen, obgleich er die geschichtliche Einleitung wesentlich aus Lassalles Broschüren bezogen hatte. Die Lohnarbeit wurde demgemäß als die letzte Form der Sklaverei verurtheilt und ein gesetzlich fixirter Normalarbeitstag verlangt. Hat sich Herr Jacoby vielleicht schon einmal die Frage aufgeworfen, ob man die Lohnarbeiten beseitigen oder modifiziren könne, ohne überhaupt die Freiheit des Vertrages abzuschaffen? Er beantragt den Antheil der Arbeiter am Geschäftsgewinn. Wäre er, wenn er etwa ein gelehrtes Buch zu schreiben unternähme, geneigt, von dem Ertrag desselben den Abschreibern, den Setzern, Druckern, Buchbindern eine Tantieme zu gewähren? Und wenn sein gelehrtes Werk nicht gekauft wird, was hätten dann der Abschreiber, Setzer, Drucker, Buchbinder?!

Und sein Normalarbeitstag! Soll das heißen, daß kein Arbeiter über eine gewisse Stundenzahl arbeiten darf, oder auch, daß der Arbeitgeber ihn so und so lang beschäftigen muß, auch wenn er nicht die entsprechende Anzahl von Bestellungen auszuführen hat!? Wir könnten noch viele solcher Fragen an ihn richten, aber wir begnügen uns mit der Resolution der Versammlung: „daß er auf halbem Wege stehen geblieben sei." Ja, verehrter Mann, das kommt davon!

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 26. Jan. Bezüglich der Klosterfrage hat sich eine größere Anzahl von Abgeordneten zu dem Antrage vereinigt, den bekannten und seinem Inhalt nach bereits wiederholt angegebenen Antrag der Petitionskommission auf sich beruhen zu lassen. Unterschriften hat dieser Antrag wohl hauptsächlich, aber doch nicht ausschließlich aus den Reihen der konservativen Fraktion und der Katholiken aufzuweisen, vielmehr finden sich auch mehrere Mitglieder der nationalliberalen Partei unterzeichnet, wie z. B. Engel (Leobschütz), Braun (Wiesbaden), beide allerdings Katholiken — Braun ist sogar ein so strenger Katholik, daß er regelmäßig seinen Freitag Fasttag hält — andererseits sind aber auch liberale Protestanten unterzeichnet, wie z. B. das Mitglied der nationalliberalen Partei, Pfarrer Florschütz. Motive sind dem Antrag nicht beigegeben, wohl aus dem einfachen Grunde, weil die Motive jedenfalls sehr getheilter Natur sind, denn für die liberalen Unterzeichner desselben kann das ausschlaggebende Moment auch nur in der Opportunitätsfrage liegen, während bei den Katholiken und Konservativen noch andere Gründe mitsprechen. Daß die Opportunitätsfrage an sich Erwägung verdient, unterliegt keinem Zweifel und daß bei unbefangener Prüfung der Stimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung der Schluß gerechtfertigt ist, die liberale Partei thue besser daran, die ganze Frage gegenwärtig gar nicht aufzurühren, das ist wenigstens sehr wahrscheinlich. Genaue Kenner der Verhältnisse in den Landestheilen, auf die es hierbei besonders ankommt, versichern, daß die liberale Partei nur sich zum Schaden mit dieser Frage namentlich, Angesichts der bevorstehenden Wahlen operiren könne und insofern würde sich vielleicht empfehlen die Sache nicht weiter zu urgiren, wenn dieses nicht gleichzeitig eine Verleugnung des von der Petitionskommission eingenommenen prinzipiellen Standpunktes in sich schlösse, welche der liberalen Partei aus Nützlichkeitsrücksichten doch nicht zugemuthet werden kann. Die Sache läge natürlich anders, wenn überhaupt res integra vorhanden wäre, aber Angesichts des vorliegenden Materials und der gepflogenen Verhandlungen sehen wir doch nicht ein, wie die liberale Partei ohne sich moralisch zu schädigen die Sache schließlich mit einer stummen Tagesordnung erledigen könnte. (Wenn etwas, so beweist dieses Zaudern, in die Diskussion der Klosterfrage einzutreten, bereits die Uebermacht der ultramontanen Partei. Wie weit ist da noch von Berlin bis München? — Red. d. „P. Z.") — Nach der „Elb. Z." ist noch vor der Nichtbestätigung des Bürgermeisters Trip in Solingen, welche kürzlich im Abgeordnetenhause zur Sprache kam, auch die Nichtbestätigung des Beigeordneten Lang ebendaselbst erfolgt. Bei ersterem hatte sich die Regierung darauf berufen, daß derselbe für die Verwaltung der Stadt durchaus ungeeignet sei, von letzterem dies zu behaupten ist um so schwieriger als derselbe noch niemals Gelegenheit gehabt hat, seine Befähigung oder Nichtbefähigung der Regierung gegenüber zu erweisen. Letztere scheint also lediglich davon auszugehen, daß wenn Hr. Trip ungeeignet sei, auch alle Freunde desselben ungeeignet sein müssen. Das ganze ist entschieden einer der trübseligsten Belege für das mangelnde Verständniß der Elemente der Selbstverwaltung auf Seiten der Regierung. Wenn es möglich ist einen nach 12jähriger Dienstzeit einstimmig wiedergewählten Kommunalbeamten die Bestätigung zu versagen, weil derselbe für die Verwaltung der Stadt durchaus ungeeignet sei, so wird man sich allerdings sagen müssen, daß selbst die gelungenste Reform der Kreisordnung doch nur wenig Gewähr dafür biete, daß dieselbe im Geist der Selbstverwaltung gehandhabt werden würde. — Die Angabe, daß der Abg. v. Benda aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschieden sei, ist sicherstem Vernehmen nach unrichtig. Hr. v. Benda ist auch nicht grade diejenige Persönlichkeit, die sich leicht eine Thür verschließt und ebensowenig liegt es in der Praxis der Fraktion, einem Mitglied den Stuhl vor die Thür zu setzen, obgleich die letzten Abstimmungen desselben dazu allerdings Veranlassung gegeben haben könnten.

⊙⊙ **Berlin,** 26. Januar. [Das Hypothekenrecht. Grundbuchordnung. Das Befinden des Königs. Cour. Die Agitation für die Einberufung des Zollparlaments. Zur Tilsit-Memeler Eisenbahnangelegenheit.] Die Reden der Abgg. Reichersperger und Lasker, sowie die Repliken des Justizministers und seines gelehrten Kommissars, des Geh. Raths Förster, trugen wesentlich zur Klärung der Stellung der einzelnen Fraktionen des Hauses der Abgeordneten zu dem Gesetze über das materielle Hypothekenrecht bei. Nach Annahme der ersten Paragraphen hält man den Erfolg des Gesetzes, wenn auch mit geringen Modifikationen, Seitens des Hauses für gesichert. Andererseits sieht man der Enbloc-Annahme der Grundbuchordnung entgegen. Die Zustimmung des Herrenhauses zu diesen Entwürfen wird für sehr wahrscheinlich gehalten. Diese Vorlagen und das Expropriationsgesetz sollen entschieden noch in dieser Session erledigt werden. — Das Unwohlsein des Königs, die Folgen einer leichten Grippe, ist, wie man hört, im Wesentlichen gehoben und haben die Aerzte dem König nur Schonung empfohlen. — Morgen findet im königl. Schlosse große Cour statt, zu welcher die Präsidenten und viele Mitglieder beider Häuser des Landtags Einladungen erhalten haben. Die Vorstellung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses bei dem Könige ist dem Präsidenten v. Forckenbeck und bei der Königin dem Vizepräsidenten v. Köller übertragen. Der zweite Vizepräsident v. Bennigsen ist beurlaubt. — Die Agitation, welche die königsberger Kaufmannschaft angeregt hat, um die Einberufung des Zollparlaments in diesem Jahre herbeizuführen, ist von den Organen des Handelsstandes und der Landwirthschaft vielfach mit lebhaftem Beifall begrüßt worden und hat von mehren Seiten bereits Anschluß gefunden. Man will durch Petitionen ꝛc. auf die Vorlegung des vereinfachten Zolltarifs unter Fortlassung des Petroleumzolles und Herabsetzung der Eisenzölle hinwirken. — Für die Förderung der Angelegenheit der Tilsit-Memeler Eisenbahn wird jetzt eine Deputation Seitens des königsberger Handelsstandes an die zustehenden Ressortministerien vorbereitet, um denselben im Intresse der Provinz die Dringlichkeit eines baldigen Beginnes dieser Bahn zur Beseitigung eines wirklichen Nothstandes anzuempfehlen.

Ω **Berlin,** 26. Januar. [Der Grüsonsche Panzer-Geschützstand. Torpedos. Bevorstehende Verstärkung der Artillerie.] Wenn neuerdings von verschiedenen Seiten der hier seit Mitte vorigen Jahres in Versuch befindliche Grüsonsche Panzergeschützstand als der Artilleriewirkung erlegen bezeichnet worden ist, so liegt dem einfach eine durchaus irrthümliche Beurtheilung zu Grunde. Die Versuche, welche die praktische Verwendungsfähigkeit dieser Eisenbauten für die Küstenbefestigung zum Zweck haben, befinden sich im Wesentlichen bereits seit vorigem Herbst abgeschlossen, und haben in ihren Resultaten erhärtet, daß diese Bauten die bisher zu dem gleichen Behuf angewendeten Eisenpanzer nach allen Beziehungen weit übertreffen. Es ist dabei auf die Entfernung gefeuert worden, welche für die gestellten Aufgaben thatsächlich in Betracht kommt, und sind durch die Geschosse des 200- und 300-Pfünders weder Stücke von der Schildplatte des zur Probe gestellten Baues abgesprengt, noch ist dieselbe gar glatt durchschlagen worden. Die Sprünge, welche das Einschlagen der Geschosse des 96- oder 300-Pfünders in der Hauptplatte des Geschützstandes hinterlassen hat, haben den ferneren Gebrauch desselben in keiner Weise beeinträchtigt oder behindert, und müssen sowohl dieser selbst, wie das von ihm vertretene neue Panzerbefestigungssystem als aus den schweren, hierbei bestandenen Proben glänzend hervorgegangen erachtet werden. Die neuesten Versuche einer Breschelegung auf 400 und 200 Schritt würden sich selbstverständlich im Ernstfall ganz von selber verbieten, und gelten dem entsprechend der Erprobung des Materials, dessen Widerstandsfähigkeit auch hierin jede Erwartung übertroffen haben soll. Der Panzerstand befindet sich jedoch trotz der mit einer Reihe von Schüssen geöffneten Bresche so wenig zerstört, daß derselbe nach übereinstimmenden und völlig zuverlässigen Nachrichten vielmehr mit dem Eintreffen des seit lange erwarteten 450-Pfünders auch noch dem Feuer dieses Geschützes unterworfen werden wird. Weit entfernt, unterlegen zu sein, besitzen deshalb diese Eisenbauten weit eher die begründete Aussicht und eine hohe Wahrscheinlichkeit für Norddeutschland, neben dem schon erwirkten eignen preußischen Geschützsystem auch ein nicht minder selbstständiges und eigenartiges preußisch-norddeutsches Panzerbefestigungssystem zu begründen. Die Versuche mit dem Panzergeschützstand befinden sich indeß noch nicht abgeschlossen und muß der Ausgang abgewartet werden. Wenn endlich noch die allerdings bedeutenden Kosten dieses Versuchs wider denselben geltend gemacht worden sind, so werden dieselben einmal bedeutend höher angegeben, als wirklich der Fall ist, und bleibt dieser Ausstellung gegenüber außerdem hervorzuheben, daß bei der hohen Wichtigkeit und dem enormen Kostenpunkt der hier ausständigen Fragen sich die vorsichtigste und umfassendste Vorprüfung jedenfalls von selbst bedingt. Als Beweis, wie sehr die hier in Versuch genommene Idee bereits die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen hat, verdient übrigens noch Erwähnung, daß Nordamerika eben im Begriff steht, für seine Häfen- und Küstenbefestigung ein ganz ähnliches oder thatsächlich ein dem norddeutschen nachgebildetes Panzersystem in Probe zu nehmen, wie sich denn zugleich auf dem hiesigen Artillerieschießplatz ein Drehthurm desselben Systems entweder bereits ausgeführt, oder doch in der Ausführung begriffen befindet, für welchen die Erprobung und Versuche als wahrscheinlich bereits im nächsten Frühjahr bevorstehend bezeichnet werden. — Dem Vernehmen nach sollen in diesem Jahr die schon 1868 von der norddeutschen Marine aufgenommenen Versuche mit Torpedos, wenn irgend möglich, bis zu einer Entscheidung über das zu wählende System geführt werden. Voraussichtlich wird es sich dabei vorzugsweise um die Erprobung der neueren Offensiv-Torpedos handeln, von denen die Lupis-Witheadsche Erfindung bekanntlich von Oesterreich bereits angekauft ist, während sich mehrere neuere derartige Erfindungen, so die von Haroly in Portsmouth und Cornelissen in Helvetshuis noch in England und Holland zum Versuch gestellt finden. Die neuerdings veröffentlichten speziellen Berichte über die Anfang vor. Jahres in Fiuma mit den Lupisschen Torpedos stattgehabten Versuche führen übrigens die Wirksamkeit dieser unterseeischen Höllenmaschinen auf ein weit den ersten Mittheilungen nachstehendes Maaß zurück. Dieselben müssen vermittels einer unter Wasser angebrachten Wurfsmaschine nach dem genommenen Ziel geworfen werden. Es kann dies vermittels eines hierzu eigens konstruirten Fahrzeugs, oder vom Ufer aus geschehen, doch ist ein Erfolg keineswegs sicher und scheint namentlich die erst so hoch gerühmte magnetische Anziehungskraft dieser Torpedos, welche dieselben ganz von selbst dem mächtigsten Panzerschiffe zulenken sollte, entweder gar nicht, oder doch nur in einem kaum in Betracht kommenden Grade vorhanden. Andererseits ist neuerdings das elektrische Licht als Mittel zur Entdeckung der Torpedos vorgeschlagen worden, und haben in Holland Versuche mit Netzen und Stricke-Barrieren zum Auffangen der Offensiv-Torpedos stattgefunden, welche sich als zuverlässiges Abwehrmittel bewährt haben sollen. Dem Vernehmen nach wird Seitens der norddeutschen Marine ein Kanonenboot eigens für diese Versuche in Dienst gestellt werden, welche, soviel darüber verlautet, diesmal in der Nordsee statthaben sollen. — Die seit lange beabsichtigte Errichtung der vierten Batterie bei den reitenden Abtheilungen des Garde-Artillerie-Regiments und der 11 preußischen Linien-Feld-Artillerie-Regimenter wird mit Bestimmtheit als noch in diesem Jahre bevorstehend bezeichnet. Das 12. sächsische Feld-Artillerie-Regiment besitzt hingegen seit 1867 bereits zusammen 16 Batterien, worunter sich jedoch abweichend von allen übrigen preußisch-norddeutschen Feld-Artillerie-Regimentern, nur 2 reitende und 14 Fuß-Batterien befinden. Mit dieser noch ausstehenden Verstärkung würde die preußisch-norddeutsche Feld-Artillerie insgesammt 208 Feld-Batterien, darunter 50 reitende, mit auf dem Friedensfuß 832 Geschützen besitzen, wozu außerdem aber noch die 6 Feld-Batterien der hessen-darmstädtschen Division hinzutreten, so daß also der Gesammtbestand der Batterien des norddeutschen Heeres 214 betragen würde.

— Ein Artikel der „Prov.-Korr.“ über die Berathung der Kreisordnung bestätigt, daß die Regierung auf der Fortsetzung der Debatte bestehen und Mitte Februar eine Vertagung der Landtagssession eintreten lassen will. Gleich uns melden jetzt auch andere Blätter, daß der Termin für die Einberufung des Reichstages jetzt auf den 25. Februar festgesetzt ist. Auch die Einberufung des Zollparlaments, „wenn auch nur für eine ganz kurze Thätigkeit“ wurde bereits von unserm ☋-Korrespondenten mit Bestimmtheit gemeldet.

— Die „Prov.-Korr.“ enthält eine halboffizielle Notiz, nach welcher die Regierung durch die Annahme des von der Fortschrittspartei eingebrachten Preßgesetzes „fast in die Unmöglichkeit versetzt ist, ihrerseits mit einem Entwurfe hervorzutreten; denn es erscheint gleich unthunlich, daß in dem Augenblicke, wo das Herrenhaus über einen Entwurf des Abgeordnetenhauses zu berathen hat, die Regierung einen andern Entwurf im Abgeordnetenhause vorlege, wie daß eine Regierungsvorlage im Herrenhause als Gegenentwurf gegen den des Abgeordnetenhauses eingebracht werde.“ — Im Abgeordnetenhause wurde bekanntlich der Ebertysche Entwurf angenommen, nachdem vergeblich irgend eine Erklärung von der Ministerbank erwartet worden war.

— Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich verabschiedete sich gestern nach beendigter Soirée von den königlichen und prinzlichen Herrschaften und ist Nachts 1 Uhr mittels Extrazuges der Anhaltischen Bahn über Dresden nach Prag abgereist. (Die „Prov. Cor.“ schreibt: „Der Besuch des Erzherzogs, welcher in der herzlichsten Weise mit dem königlichen Hause verkehrte, ist eine neue Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Höfen und Staaten“ Wenn etwas, so beweisen diese paar Zeilen, daß der Besuch des österreichischen Prinzen gar keine politische Bedeutung hat. Die Offiziösen hätten sonst die Dinte nicht geschont. So ruhig vorübergegangen ist an unserem Hofe wohl selten der Besuch des ersten Prinzen eines Potentaten. Red. der P. Z.)

— Dem nächsten Reichstage soll nach der „Spen. Z.“ auch der Entwurf eines Patentgesetzes vorgelegt werden. Mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Notariatsordnung für den Norddeutschen Bund ist, wie dasselbe Blatt mittheilt, vom Justizminister der Appell.-Rath Krüger betraut worden.

— Eine Disziplinar-Untersuchung gegen einen höheren Subaltern-Ministerialbeamten erregt in Beamtenkreisen großes Aufsehen. Der betreffende, bisher sowohl bei Vorgesetzten als Untergebenen im besten Rufe stehende Beamte ist denunzirt worden, für Privatpersonen Schriftstücke angefertigt und dafür Bezahlung angenommen zu haben. Nach den bisherigen Ermittelungen scheint der Betreffende Privatpersonen vielfach Gefälligkeiten erwiesen, aber dies stets in uneigennütziger Weise gethan zu haben.

Oesterreich.

Wien, 23. Jan. Das bedeutendste parlamentarische Tagesereigniß ist die Rede, mit welcher Graf Beust sich wegen seines Verhaltens zur inneren Politik mit besonderer Beziehung auf die Anschuldigungen der „N. Fr. Pr.“ rechtfertigt. Graf Beust erklärte, daß er der Adresse der Majorität zustimme, obwohl er nicht in allen Theilen mit ihr einverstanden sei. Die Behauptung, daß die Führer der nationalen Parteien niemals zur Einsicht gelangen wollten, müsse er als unrichtig bezeichnen, wie überhaupt in mehreren der bisher gehaltenen Reden, unter Anderem in der Kaiserfelds, ein pessimistischer Geist herrsche. Er selbst habe es niemals verhehlt, daß seine Ansichten auf Versöhnung gerichtet seien, und er derjenigen Partei, welche auf Versöhnung der Nationalitäten befürworte, mehr zuneige. Indessen sei es unwahr, daß er seit Auerspergs Rücktritt mit einem Slawenführer verhandelt oder den Dispositionsfonds gegen das Ministerium oder die Verfassung verwendet habe. Als Minister des Aeußeren habe er ein Interesse an der Beendigung der inneren Kämpfe. Auch in den Delegationen habe man ihm den Vorwurf gemacht, daß er gegen das Ausland schüre, gleichwohl seien heute die Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen im höchsten Grade friedlich. Er wünsche den Völkerfrieden und werde immer kräftigst die Erhaltung desselben anstreben. Ebenso hoffe er den jetzigen Verdächtigungen gegenüber, daß die Zukunft ihn rechtfertigen werde. Der Reichskanzler erndtete für seine Bekenntnisse nnd Verheißungen nicht blos den lebhaften Beifall der Majorität des Abgeordnetenhauses, sondern auch laute Zurufe von den Galerieen. Zwischen Graf Beust und dem Rumpf-Ministerium ist es denn zu einer gewissen Spannung gekommen, die nach den neuesten Nachrichten indessen wieder gehoben sein soll. — Aus Hietzing meldet man der „D. B.-Z“ die völlige Wiederherstellung des Königs Georg von einer schmerzhaften Krankheit, der Folge eines bösartigen Insektenstichs.

Wien, 26. Jan. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern, Giskra, am Schluß der Generaldebatte über die Adresse, die Minister wären durch eigenthümliche Verhältnisse gezwungen, nicht aus ihrer Reserve herauszutreten, sie würden aber als Abgeordnete für den Adreßentwurf stimmen. Bezüglich des Memorandums der Ministermajorität bemerkte Giskra, dasselbe stände in keinem Widerspruch mit der Thronrede. Die Minister wollen festhalten an der Fortentwickelung der Verfassung und erstreben die Versöhnung mit allen Parteien. Der Berichterstatter Tinti vertheidigt den Adreßentwurf und verlangt, daß der Einfluß, welchen der Reichskanzler auf die inneren Angelegenheiten ausübe, beseitigt werde. Der Redner bezeichnet es als wünschenswerth, daß die Reichsminister nicht Mitglieder der Landesvertretung seien. Das Haus nahm in der darauf folgenden Spezialdiskussion ohne wesentliche Debatte die vier ersten Paragraphen des Adreßentwurfs an. Gegen § 5 sprach der Abg. Grocholski. Graf Beust sprach dafür und erklärte, keine Amendements stellen zu wollen, er verzichte Angesichts der rücksichtsvollen Rede des Ministers Giskra auf jede fernere Polemik. Zum Schluß seiner Rede berichtigt der Reichskanzler einige in seiner letzten Rede mißverstandene Ausdrücke. Morgen Fortsetzung der Spezialdebatte.

Prag, 26. Januar. (Tel.) Der Gemeinderath erneuerte heute die Bürgermeisterwahl. Gewählt wurde Dr. Brauner, welcher der Deklarantenpartei angehört. Die Jungczechen stimmten für den Nichtdeklaranten Hulesch.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Das Gerücht von der Krankheit des Kaisers ist übertrieben. Der Kaiser hat einige Anwandlungen von rheumatischen Schmerzen in den Schultern, darum wurde die für heute angesagte Jagd auf morgen verschoben. Mittwoch findet großer Empfang in den Tuilerien statt. Die Kaufleute von Paris führen laut Klage gegen das Unterbleiben offizieller Festlichkeiten. Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, welcher mit der Führung des Prozesses gegen Peter Bonaparte betraut ist, hat soeben eine besondere Instruktions-Kommission nach Bastia und Korsika gesandt, um mit Hülfe der dortigen Staatsanwaltschaft eine Untersuchung über diejenigen Thatsachen anfzunehmen, welche der Polemik zwischen dem Prinzen und der „Marseillaise“ vorhergegangen sind. — Die einzigen Organe der Tagespresse, welche noch einer Art Prüfung unterzogen werden, sind die satyrischen und die Witzblätter mit Karikaturen. Alle politischen Organe aber genießen den ungeschmälerten Eintritt in Frankreich.

Die Großindustriellen von Mühlhausen haben an den Handelsminister ein Schreiben gerichtet, worin sie sich über das Dekret vom 9. Januar beklagen, welches die zeitweilige Einführung von Baumwollenstoffen aufhebt. Sie sagen: „Wir dürfen Ihnen nicht verhehlen, Herr Minister, daß wir fern davon waren, eine so gewaltsame Maßregel zu erwarten, nachdem offiziel versprochen worden, daß die Zoll- und Tariffragen fernerhin nicht mehr ohne die Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers behandelt und gelöst werden sollten, der ganz allein durch eine umfassende Untersuchung dahin gelangen kann, die wirklichen Ursachen der Krisis zu ergründen, welche die Baumwollenindustrie augenblicklich durchmacht. Eine der ersten Handlungen der neuen Verwaltung besteht also darin, im Widerspruche mit den Prinzipien, welche dieselbe ans Ruder gebracht haben, den lärmendsten Forderungen willkürlich Recht zu geben. . . . . Wir hoffen, daß die Frage, vor den gesetzgebenden Körper gebracht, eine Lösung finden werde im Einklange mit den Bedürfnissen unserer Industrie, und daß ein Gesetz uns wiedergeben werde, was ein Dekret uns genommen.“ Das in einem sehr strammen Tone gehaltene Schreiben ist von folgenden Firmen unterzeichnet: Steinbach, Köchlin und Komp., Dollfuß, Mieg und Komp., Thierry, Mieg und Komp, Gros, Roman, Marozeau und Komp, Gebrüder Köchlin, Gebrüder Heilmann, Weiß, Fries und Komp., Gebrüder Meyer, Franke und Boeringer, Scheurer, Rott und Sohn, Paraf, Javal und Komp., P. P. Hofer-Grosjean, E. Wilhelm, Gebrüder Zürcher. Die Handelskammer von Metz hat eine Erklärung veröffentlicht, worin sie sagt, daß eine Rückkehr zu dem alten Zollsystem sich durch nichts rechtfertigen läßt. Daß im Gegentheil die Fortschritte des Handels und des industriellen Wohlstandes des Landes, wie sie sich unter dem Einflusse der Verträge von 1860 kundgegeben haben, für diese Verträge sprechen und ihm Aufrechterhaltung wünschen lassen.“ Die Handelskammer verlangt dann: Sofortige Aufhebung aller Abgaben auf die Schifffahrt und Erbauung eines Kanals zwischen der kanalisirten Mosel und der Nied, um den Weg zu den Kohlenbezirken der Saar abzukürzen, so wie eines anderen Kanals zwischen Mosel und Maas, um die Konkurrenz der belgischen Kohle zu ermöglichen.

Paris, 24. Jan. (Tel.) Die vielfach verbreiteten Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt einiger Minister werden von offiziöser Seite dementirt. — Rochefort soll mehreren Kollegen erklärt haben, er werde gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts keine Opposition machen. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers machten Esquiros und Gambetta dem Ministerium daraus einen lebhaften Vorwurf, daß es Truppen nach Creuzot gesandt habe; sie betrachteten diese Sendung als eine wahre Intervention gegen die Arbeiter. Die Minister des Innern und der Justiz antworteten, die Regierung hätte, weil ein Konflikt möglich gewesen, Truppen nach Creuzot gesandt, um Unordnungen zu verhindern und die Freiheit der Arbeit zu schützen. Die Truppen seien nicht intervenirt, sondern ruhig geblieben. — „Patrie“ theilt mit, daß die nach Creuzot gesandten Truppen im Begriff stehen, den Ort zu verlassen; nur ein halbes Bataillon werde bis zum 2. Febr. daselbst verbleiben. Die Lage daselbst ist zufriedenstellend. Die heutigen Abendblätter melden den Tod des Herzogs von Broglie.

Spanien.

Madrid, 23. Jan. Mit dem heutigen dritten Tage sind die Ergänzungswahlen für die Kortes zum Abschlusse gelangt. In der Hauptstadt hat der monarchische Marquis von Peralés natürlich gesiegt, doch erhielt er, bezeichnend für die veränderte Stimmung, 10,000 Stimmen weniger (nämlich 19,018) als derjenige der sieben Abgeordneten Madrids, welcher bei den allgemeinen Wahlen die geringste Stimmenzahl aufzuweisen hatte. Es war dies Sagasta, der jetzige Minister des Auswärtigen. Die Republikaner dagegen haben für ihren Kandidaten Guisasola 15,599 Stimmen zusammengebracht, etwa tausend mehr als bei den allgemeinen Wahlen für Figueras, der auf republikanischer Seite die meisten Stimmen zählte. Die Nachrichten aus den Provinzen sind erst bis auf den Schluß des zweiten Wahltages hinab geführt; allem Anscheine nach werden neunzehn liberale Monarchisten, vier Republikaner und drei Absolutisten siegen, unter den letzteren der in Jativa aufgestellte Karlisten-General Ramon Kabrera. Aus Murcia fehlen noch die Berichte. Der Herzog von Montpensier hatte in Oviedo 1600 Stimmen gegen La Sala und in Avilés 87 Stimmen gegen San Miguel voraus, könnte also doppelt gewählt werden.

Madrid, 26. Jan. (Tel.) In Folge der Wahlniederlage des Herzogs von Montpensier in Oviedo werden dessen Chanzen für die Thronkandidatur auch seitens seiner Anhänger als unbedeutend angesehen.

Die siegreichen Aufständischen auf **Hayti** haben ihren Anführer Saget zum provisorischen Präsidenten der Republik ernannt. Salnave ist entwischt und hält sich in den Wäldern versteckt. Er ist in die Acht erklärt worden.

Italien.

Aus **Rom** schreibt man der „Köln. Z.“ unterm 20. Jan.:

Cesare Cantu ist seit der Eröffnung des Konzils hier, denn er sollte, hieß es, die Geschichte desselben schreiben. Kurz vor Weihnachten empfing ihn der Papst, die Audienz währte über eine Stunde. Als Cantu vor zehn Jahren sich in seine jetzige ascetische Geistesrichtung hin verlor, trug er dem damaligen Präfekten des Index Kardinal d'Andrea an, seine Universalgeschichte da überall umzuarbeiten, wo die römische Kurie zu hart hergenommen zu sein glaubte, doch d'Andrea antwortete ihm mit einem beißenden Witze. Er ist zwar seitdem im Vatikan zu Gnaden angenommen, allein man scheint es ihm doch nicht vergessen zu wollen, daß er einst Carbonaro war und als Ghibelline schrieb. Während des Konzils will er bei den Jesuiten in S. Eusebio unter Pater Curci einen Zyklus geistlicher Uebungen mitmachen. Cantu zeigt in seiner neuesten Thätigkeit als Schriftsteller einen Geistesbankerott: die Rache, welche die Ideen immer an treulosen Ueberläufern und nur durch den Moment bestimmt gewesenen Jongleurs des Styls und der erkünstelten Leidenschaft nehmen, die natürliche Abspannung der Seelenkräfte, die überall eintreten muß, wo der Gedanke aufhört, seinen eigenen Organismus auszubauen und dafür lieber in die erste beste offene Mönchskutte schlüpft, hat auch ihn gefangen genommen. — Das neue französische Ministerium giebt den Unbefangenen im hl. Kollegium, den tiefer sehenden Kardinal-Staatssekretär Antonelli nicht ausgenommen, viel zu denken. Sie besorgen eine Abberufung des Gesandten Banneville und danach eine Veränderung des gesammten Gesandtschaftspersonals, das viele entschieden klerikale Elemente enthält. Dadurch würde, fürchtet man weiter, die Fortdauer der Besetzung der Provinzen Civita Vecchia und Viterbo durch kaiserliche Truppen unausbleiblich in Frage gestellt werden. — Die Kollekten der katholischen Vereine haben den Kriegsminister in den Stand gesetzt, an den Bau einer neuen Kaserne zu denken. Man hätte zur Unterbringung von Truppen so manches fast unbewohnte Kloster, doch die geistliche Immunität will respektirt sein. Der Neubau soll sich auf den Esquilien erheben, die Vorarbeiten sind an Ort und Stelle bereits in Angriff genommen.

Rom, 25. Januar. (Tel.) Der Bischof von Nimes ist schwer erkrankt; derselbe erhielt gestern Abend den Besuch des Papstes.

Rußland und Polen.

Ψ **Petersburg**, 23. Januar. Die hiesige „Börsenzeitung“ macht über die in Moskau entdeckte revolutionäre Verbindung folgende, offenbar aus amtlicher Quelle geschöpfte Mittheilung:

Im Herbste v. J. beabsichtigten mehrere junge Leute in Moskau eine revolutionäre Verbindung mit den weitreichendsten Plänen zu gründen und hielten zu diesem Zwecke unter dem Vorsitze Netschajeffs geheime Berathungen. Nach dem Beispiel der polnischen Nationalregierung sollte eine geheime Organisation in den umfassendsten Dimensionen ins Leben gerufen werden. Die Verbindung wählte zu ihrem Emblem das Beil und nahm den hochklingenden Namen „Komitee des Volksgerichtes“ an. Es war die Rede von der Formirung von Insurgentenabtheilungen, Aufstellung eines Mitgliederverzeichnisses u. s. w., aber bei den Berathungen wurde die allgemeine Eintracht gestört durch den Studenten Iwanoff, der stets opponirte. Da Netschajeff und Genossen voraussahen, daß dieser Oppositionsgeist der jungen Verbindung leicht gefährlich werden könne, so beschlossen sie, sich des oppositionellen Mitverschworenen auf gewaltthätige Weise zu entledigen. Zur Vollstreckung des einstimmig gefällten Todesurtheils wurde der 21. November bestimmt. Man einigte sich dahin, Iwanoff durch Hinterlist in den Park der landwirthschaftlichen Akademie zu locken. Man redete ihm ein, in der an jenem sehr einsamen Orte befindlichen Grotte unsers Parks sei eine Druckerei vergraben, die in seine Wohnung geschafft werden soll. Iwanoff, der den ihm gelegten Hinterhalt nicht merkte, eilte an den ihm bezeichneten Ort und dort wurde in der Finsterniß der Nacht unter Mitwirkung aller Mitverschworenen das scheußliche Verbrechen begangen. Iwanoff wurde erdrosselt. Bei der Ausführung des Verbrechens bewiesen die jugendlichen Verschworenen einen Zynismus, den man kaum den verstocktesten Bösewichtern zutrauen sollte. So band kurz vor der Ankunft des unglücklichen Opfers einer der Mörder an jedem der beiden Enden des bereit gehaltenen Strickes einen Stein, um die Leiche in dem im Parke befindlichen Teiche zu versenken und dadurch jede Spur des Verbrechens zu verwischen. Ein anderer hatte sich mit einem geladenen Revolver versehen, um die Erdrosselungsprozedur durch einen Schuß zu beendigen, was auch geschah. Sämmtliche Mörder, mit Ausnahme des Hauptanstifters und Anführers Netschajeffs, befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit. Sollte Netschajeff, was allgemein geglaubt wird, woran wir aber noch sehr begründete Zweifel hegen, bereits ins Ausland entkommen sein, so erblicken wir in seiner Flucht kein Hinderniß zu seiner Ergreifung. Eine auswärtige Regierung kann wohl die Auslieferung des Verfassers revolutionärer Proklamationen verweigern, aber ein Mörder kann und darf bei ihr keinen Schutz finden. — Schon seit Juli 1866 befinden sich hier in Petersburg mehrere Polen in Untersuchungshaft, welche beschuldigt sind, aus der polnischen Emigration bezogene falsche russische Banknoten zu politischem Zwecke in Rußland verbreitet zu haben. Da die Voruntersuchungshaft geschlossen ist, so soll die Sache in den nächsten Tagen vor der hiesigen Gerichtskammer mit Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung kommen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 25. Jan. (Tel.) Einer Mittheilung der „Levant Times“ zufolge hat die Pforte Rechnung im Betrage von 12 Mill. Pfd. St. für die von dem Vizekönig von Egypten abgetretenen Panzerschiffe und Hinterlader erhalten.

Pera, 15. Jan. Die lang erwartete Antwort des Vizekönigs ist endlich eingetroffen, nachdem die Pforte dreimal telegraphirt hatte. Er entschuldigte sein Säumen damit, daß er die Gesammtkosten der Schiffe noch nicht kenne; an der Absicht der Pforte, dieselben zu tragen, habe er im Uebrigen nie gezweifelt. Er habe nach Toulon geschrieben, und sobald die Rechnung eingegangen, werde er den Betrag derselben der Pforte kundgeben. Die Gewehre sei er bereit, unter denselben Bedingungen abzugeben, aber nur diejenigen, welche noch nicht an die Truppen ausgetheilt worden seien. Eine zweite Depesche meldete, daß er, sobald die Schiffe bereit seien, nach Stambul kommen werde. Die Pforte hat sich mit dieser etwas kavaliermäßigen Antwort um des lieben Friedens willen zufrieden erklärt, beginnt jedoch, was für die Gesammtlage bedeutungsvoll ist, zu rüsten; in alle Provinzen hat sie telegraphirt, daß die Landwehr (Redifs) sich bereit halten möge, auf den ersten Ruf zu folgen. Auch die Nachrichten aus Egypten lauten lange nicht so friedlich, wie die telegraphisch zwischen hier und Alexandria gewechselten Noten. Der Vizekönig wird keinen Augenblick anstehen, die beiden schlechtgebauten und kostspieligen Panzerschiffe auszuliefern, da er bereits zwei neue mit dem schwersten Geschütz versehene Monitors aus Amerika erhalten, welche in einem versteckten Winkel des Alexandriner Hafens geankert, seiner Zeit die Aufgaben Hobart Paschas bedeutend erschweren werden. Die Batterieen an der ganzen Seeküste, bei Damiette-Rosette sind längst armirt und mit allen Vorräthen reichlich versehen; die Soldaten werden in einer Weise exerzirt, wie dies seit den Tagen Mehemed Ali's nicht geschehen, und in Bezug auf die Geldmittel gedenkt der Vizekönig dem auf den 18. Januar einberufenen Landtage einige Vorlagen zu machen, von denen die wichtigste eine Art von National- oder Zwangsanlehen betrifft. Jeder Feddan Land soll 5 Pf. St. zahlen, wogegen die Regierung unverzinsliche Bons abgiebt, welche alsdann bei den Revenueerhebungen an Zahlungsstatt angenommen werden sollen. Es wäre immer noch möglich, daß diplomatische Intervention den Frieden einstweilen erhält; bei den Leuten, welche den hiesigen egyptischen Kreisen näher stehen, findet man nur pessimistische Anschauungen, welche sogar so weit gehen, von einem Verluste Syriens und Kretas zu reden. Egypten in seiner jetzigen Lage sei fast unangreifbar, d. h. für die Pforte, und Ismael Pascha viel zu schlau, um seine gegenwärtige günstige Lage unbenuzt zu lassen. — Für die rumelische Eisenbahn sollen die Geldmittel durch ein Lotterie-Anlehen aufgebracht werden und zwar in einer für das Publikum sehr verlockenden Kombination. Auch die hiesige Banque Ottomane und der Crédit général Ottomane werden sich bei dieser Gelegenheit betheiligen. Die „Turquie“ wünscht diesen beiden Instituten aufrichtig Glück dazu, sich einmal bei einer industriellen Unternehmung zu betheiligen, anstatt sich immer nur auf Geschäfte mit dem Staat einzulassen. Ohnehin werde die Pforte, um ihre ordentlichen und außerordentlichen diesjährigen Bedürfnisse zu decken, sich nicht auf ein redliches Borgen mit hiesigen und europäischen Instituten einlassen, sondern höchst wahrscheinlich eine außerordentliche Steuer ausschreiben, welche zwar das Land für den Augenblick hart mitnehmen werde, aber keine Lasten für die Zukunft involvire. (A. Allg.)

Amerika.

In **Mexiko** ist unter den öfteren kleineren Aufständen wieder einmal eine größere Revolution ausgebrochen, und zwar im Staate San Luis Potosi, wo die Empörer den Gouverneur und die Mehrzahl der Legislatur gefangen genommen haben. Der Präsident Juarez hat gegen sie einen Theil der Nationalgarde zu den Waffen gerufen, doch ist es fraglich, ob er damit viel ausrichten wird. Es lautet gleichfalls nicht sehr verheißend, daß Alatorre, einer der tüchtigsten und vielleicht nothwendigsten Generale, den Abschied genommen hat und seinem früheren Vorgesetzten Diaz in die Zurückgezogenheit folgt.

Vom Landtage.

55. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 26. Januar. Eröffnung um 10 Uhr. Am Ministertische der Justizminister. Das Haus ist, namentlich auf seiner rechten Seite, sehr schwach besetzt, so daß v. Sybel Auszählung beantragt. Der Präsident, mit dem Bureau von der Beschlußunfähigkeit der Versammlung im Voraus überzeugt, schreitet sofort zum Namensaufruf, der nur 215 anwesende Mitglieder, statt der vorgeschriebenen Ziffer von 217 ergiebt. Es finden sich aber noch 19 Mitglieder ein, so daß um 11 Uhr die allgemeine Diskussion über das Hypothekengesetz fortgesetzt werden kann.

Abg. Reichensperger (gegen die Vorlage) spricht gegen das Gesetz, nicht aus blinder Vorliebe für rheinische Institutionen, deren Nachtheile für den Grundbesitz er stets anerkannt habe. Er habe auch wegen der Uebertragung des Gesetzes gerade auf die Rheinprovinz keine besondere Befürchtung, vorausgesetzt, das die Regierung überzeugt ist, daß es zuerst noch einer völligen Umgestaltung der rheinischen Zivilgesetzgebung bedarf und dabei zunächst die Provinz selbst gehört werden müßte. Aber er halte die Grundlage des Gesetzes für falsch und das Gesetz selbst in seinen praktischen Konsequenzen für verwerflich. Unsere Hypothekengesetzgebung ist reformbedürftig. Es muß eine Eintragung in die öffentlichen Bücher stattfinden. Dadurch wird es dem Eigenthümer möglich, sich der Außenwelt gegenüber zu legitimiren, jedem Dritten aber zu erkennen, ob er es mit einer bestimmten Person als Eigenthümer bei Abschließung eines Vertrages zu thun hat. Ebenso muß als unzulässig erklärt werden, Hypotheken mit unbestimmtem Betrage eintragen zu lassen. Eine Reform ist vor Allem auch erforderlich hinsichtlich des Pfandobjektes, als des nothwendigen Requisits eines festen Kredits und der Kosten. Die letztere Frage ist von geringer juristischer, aber von um so größerer praktischer Bedeutung. Nach dieser Seite hin vermehrt die Vorlage die berechtigten Beschwerden, anstatt sie zu vermindern. Nach unserer jetzigen Gesetzgebung kann Eigenthum ohne Eintragung in die Bücher, also ohne Bezahlung der betreffenden Kosten, erworben werden; künftighin ist das nicht mehr möglich. Wer in Zukunft Eigenthum erwerben will, muß die Kosten bezahlen. Darin liegt besonders für den kleinen Grundbesitz ein großer Nachtheil. Der Entwurf beschränkt sich nicht auf die von ihm angedeuteten Reformen. Er will eine förmliche Umwälzung der Grundeigenthumsgesetzgebung, und zwar in einer Weise, wie sie in keiner andern Gesetzgebung eine Präzedenz hat. Die Regierung erklärte im vorigen Jahre, man habe geglaubt, einen Versuch machen zu müssen, die Grundeigenthumsgesetzgebung auf möglichst einfache Grundsätze zurückzuführen. Als Jurist könnte er einem solchen Versuch mit großem Interesse zuschauen, als Volksvertreter müßte er ihm widersprechen, weil er die Interessen der Einzelnen, wie der Familie, und da diese auf dem Grundeigenthum beruht, auch des Grundeigenthums schädigt. Die Einfachheit der Gesetzgebung schätzen die am höchsten, die im rheinischen Rechte groß geworden sind; aber sie darf nicht übertrieben werden. Die berechtigte Einfachheit besteht nicht darin, daß man für eine große Rechtsmaterie nur einen Zweck, nur ein Ziel im Auge hat, und demgemäß Alles auf einfache Grundsätze basirt, sondern darin, daß man die Totalität der Rechtsmaterie nach allen Seiten hin, die Interessen des Veräußers und Erwerbers gleich in Betracht zieht. Die Motive der Vorlage selbst gestehen, daß die Interessen beider nicht in gleichem Maße durch das neue Gesetz so gesichert seien, wie durch die bestehenden. Man rechtfertigt das damit, daß man erklärt, man wolle den Standpunkt der Bevormundung verlassen. Seiner Ansicht nach hat der Gesetzgeber bei einem so bedeutenden Gesetze den Stand der Bildung und der Rechtsanschauung des Volkes als Ausgangspunkt für seine Normen festzuhalten: wirft der die bisherigen Schutzmittel, an die das Volk gewöhnt ist, über Bord, so schädigt er die minder Klugen, d. h. die Mehrheit des Volkes. Sein Hauptbedenken gegen den Entwurf beziehe sich auf das System, welches der Begründung des Eigenthums zu Grunde gelegt sind, daß nämlich auf einen mündlichen oder schriftlichen Antrag des Eigenthümers und auf die zustimmende Erklärung des Veräußerers eine Einschreibung erfolgen soll. Der einem solchen Rechtsgeschäfte zu Grunde liegende Rechtsgedanke wird praktisch gar nicht berücksichtigt, während die Hypothekengesetzgebungen im Königreich Sachsen, in Oesterreich und Mecklenburg großes Gewicht auf ihn legen und Beseler ganz bestimmt zur Sicherung der unbedingten Eintragung eine obrigkeitliche Voruntersuchung für nothwendig erklärt. Unter dieser Voruntersuchung verstehe ich aber nicht bloß die Prüfung der Legitimation, sondern die Feststellung der causae cognitio derartig, wie es das Legalitätsprinzip erfordert Von diesem Standpunkte aus muß man sagen: der Entwurf proklamirt die Einseitigkeit in der Gesetzgebung, und auf Grund meiner vierzigjährigen Praxis behaupte ich außerdem noch, daß, wenn er angenommen wird, damit das System der Bauernfängerei und des Schwindels sanktionirt ist. Wenn das Messer der Geldschneider jetzt schon hochgestellten Leuten am Halse sitzt, wieviel mehr künftig den Bauern! (Sehr richtig!) Die Legitimation und Feststellung der Identität soll künftig nicht mehr durch eine Vorprüfung durch den Lokalbeamten erfolgen, sondern durch Zeugen. Ich finde darin nicht eine Vereinfachung der bisherigen Prozedur, sondern eine Erschwerung. Neue Kreditquellen wird der Entwurf dem Grundbesitz nicht eröffnen. Die Uebertragung der Hypotheken durch das Testament hat man schon vor Jahren in Frankreich zugelassen, die Maßregel hat aber gar keine praktische Bedeutung gewonnen. Einen Hypothekenbrief als einen Wechsel auf das Grundeigenthum gelten und die Welt mit ihm wechselmäßig operiren zu lassen, widerstreitet der Natur des Hypothekenbriefs, dessen absoluter Werth nur in der objektiven Sicherheit, den Preis des Darlehns zurückzuerhalten besteht. Wenn daher der Entwurf dem Grundeigenthum wirklich Kapital zuführte, so würde das doch nur in einer Weise geschehen, daß die Uebermacht des Kapitals ausgedehnt würde und wir nicht wünschenswerthen, theilweise französischen Zuständen entgegengingen. Wenn außerdem nicht bloß einzelne Mitglieder dieses Hauses, sondern auch viele preußische Gerichte und Grundbesitzer gegen den Entwurf Bedenken haben und wenn selbst einige Räthe im Justizministerium diese Bedenken theilen (der Justizminister verneint das durch Kopfschütteln) — wenigstens glaubte ich es aus seiner Rede herauszuhören — und wenn die Regierung im vorigen Jahre selbst den Entwurf für einen ersten Versuch erklärte, dann hat die Volksvertretung die doppelte Pflicht, sich mehr auf den Standpunkt der Besorgniß, als auf den des Optimismus zu stellen.

Abg. Lasker will versuchen, durch seine Anträge an den Stellen, wo er eine Verbesserung für rathsam hält, diese herbeizuführen; er erkläre jedoch gleich jetzt, daß er nicht selbst bei Ablehnung seiner sämmtlichen Amendements das Gesetz annehme. Vollkommenes wird überhaupt nie geleistet. Begnügen wir uns daher mit dem Vortrefflichen, was hier geboten wird. Fast alle bisherigen Redner gegen das Gesetz haben nur einzelne Bedenken vorgebracht, nur Herr Reichensperger hat es juristisch angegriffen. Ich danke ihm dafür und will versuchen, ihn zu widerlegen. Seine volkswirthschaftlichen Bemerkungen dagegen wird er mir erlauben, mit Stillschweigen zu übergehen; das Gesetz hat nicht die Absicht, dem Grundbesitzer baar Geld zu verschaffen, juristische Gesetze entscheiden überhaupt nicht über die soziale Stellung irgend welcher Berufsklassen, und außerdem hat ja der Vorredner in seinen Ausführungen nach dieser Seite hin in jedem Nachsatze immer wieder den Gedanken des Vordersatzes aufgehoben. Was dagegen die juristische Seite der Vorlage betrifft, so sind über dieselbe hier im Hause sowohl wie auch im Publikum eine große Menge von Irrthümern verbreitet, welche sogar mit einer gewissen Geflissentlichkeit kolportirt werden. Diese verdienen allerdings genau beleuchtet zu werden, und es wird sich dabei zeigen, wie hinfällig alle diese Einwände sind. Man sagt: mit diesem Gesetze werde das Prinzip der Legalität aufgegeben, das Prinzip der gesetzmäßigen Prüfung dessen, was vorgegangen ist. In Wirklichkeit wird nur die Frage formulirt: was ist dem Gesetze nach nothwendig, damit das Eigenthum übergehe? Hieran allein hat der Staat ein Interesse, nicht, daß überflüssige Dinge gefordert werden, vor Allem kein Interesse daran, daß unter der Kontrolle seiner Beamten etwas geschehe, worüber eine Kontrolle von einem Beamten überhaupt nicht ausgeübt werden kann. Die Garantie Seitens des Staats für die volle Gesetzmäßigkeit des Vorganges ist eben unmöglich. Und nun sagt der neue Gesetzentwurf: der Staat hat bei einem Uebergang dinglichen Eigenthums blos das Interesse zu konstatiren, ob der gegenwärtige Eigenthümer will, daß sein Eigenthum an einen Anderen übergehe, und ob dieser Andere darin einstimmt. Diese nothwendige Uebereinstimmung der beiden Willen wird in einer öffentlichen beglaubigten Urkunde festgestellt und vom Gerichte geprüft. Nichts weiter als die Identität der Person und ihre Fähigkeit, über das in Frage stehende Grundstück zu disponiren, hat der Staat zu prüfen, nur so weit geht sein Interesse. Die Frage, welche Beziehungen aus diesem Vorgange zwischen den beiden Personen sich entwickeln, die lösen wir im Obligationenrecht, die gehört nicht hierher. Schon heute bekümmert sich der Staat bei Uebertragungen von beweglichen Dingen nicht mehr darum, aus welchem Rechtsgrunde diese Uebertragung hervorgegangen ist. Bei dinglichen Sachen soll ein etwaiger Anfechtungskläger eben so wie heute seine Anfechtungsmittel und die Rechtsklage handhaben können, denn wir haben es hier, wie gesagt, mit dem Obligationenrecht nicht zu thun Es sind aus diesem nur ausnahmsweise solche Punkte aufgenommen worden, bei denen durch das gegenwärtige neue Recht etwa eine Verwirrung eintreten könnte. Wir werden daher in dieser Beziehung bei den einzelnen Bestimmungen nur zu prüfen haben, ob der Entwurf die persönlichen Beziehungen zwischen den Personen mit Nothwendigkeit berühren muß. Redner vergleicht den Inhalt des vorliegenden Gesetzes mit der jetzigen Praxis und behauptet, der Richter sei gar nicht im Stande zu prüfen, ob in Wahrheit das geschehn ist, was die Parteien in der Urkunde miteinander verabredet haben. Die Parteien täuschen den Richter mit gutem Gewissen, weil sie sich sagen, der Richter hat gar kein Interesse daran, das zu wissen, das kommt tagtäglich vor. (Sehr richtig!) Heute muß der Bauer, um dessen Fang es sich handelt, das Bekenntniß der empfangenen Valuta ausstellen, ein Bekenntniß, das heute als Zeugniß gegen ihn benutzt wird, das nach dem Entwurfe aber fortan wegfallen soll. Wissen es nicht alle Notare und alle Richter, daß in zwanzig Fällen das Bekenntniß der empfangenen Valuta und der erfolgten Uebergabe kaum einmal auf Wahrheit beruht? Und das mit gutem Grunde. Die körperliche Uebergabe ist in der That ein vollkommenes Kunststück, eine Unwahrheit, und diese Unwahrheiten sind nöthig, weil sie Fiktionen des Gesetzes sind. Jetzt tritt der Gesetzesreformator an Sie heran und sagt: Wozu diese Possen? Dagegen wird nun Zeter geschrieen! Nun, heißt es, sei man nicht mehr in der Lage, den neuen Erwerber mit der Hetzpeitsche von Grundstücken herunterzutreiben, nun sei man Betrügereien aller Art ausgesetzt. Oder man fügt sich zum Theil, sagt aber, es müsse doch wenigstens das Rechtsgeschäft dem Richter mitgetheilt werden, damit der Richter prüfen könne, ob man nicht ein Rechtsgeschäft geschlossen habe, das gesetzlich nicht giltig ist. Aber das Staatsinteresse geht nicht so weit, danach zu sehen, daß keine Partei sich hat täuschen lassen. Darauf sieht er in anderen Gesetzen über Betrug und Fälschung und das Gefährlichste ist, wenn Zivilrecht und Kriminalrecht durch einander geworfen werden, ebenso gefährlich, wie wenn man diejenigen Fragen, die im Obligationenrecht gelöst werden sollen, im dinglichen Recht zum Austrag bringen will. Auf dem Gebiete des Zivilrechtes können wir gegen verbrecherische Fälschungen immer nur sehr unvollkommen kämpfen und es wird Niemand behaupten wollen, daß unser altes Hypothekengesetz dieselben unmöglich macht. Verliert Jemand auf diese Weise sein Grundstück, — nun der Unterschied in der Todesart ist gar nicht so bedeutend nach dem alten und nach dem gegenwärtigen Gesetz; nur daß nach dem ersteren nur noch die größeren Kosten und der mit der Subhastation verbundene Aerger hinzutritt. Herr Dr. Bähr meint, nach dem gegenwärtigen Gesetz nehme die Hypothek die Natur eines Wechsels an und wenn er auch nichts dagegen hat, so will er daneben doch auch noch andere Hypotheken schaffen, die die Natur eines Wechsels nicht haben. Aber, m. H., das Streben dieses Gesetzes besteht darin, daß jede Hypothek innerhalb des Raumes, innerhalb dessen man ihr Sicherheit schenkt, unbehindert soll zirkuliren dürfen und dazu gehört, daß Jemand, der Hypotheken erwirbt, nicht erst gelehrte Unterscheidungen soll machen dürfen. Ein großer Theil unseres bisherigen Hypothekenschwindels hat gerade darin bestanden, daß einzelne Personen Hypotheken besser zu lesen verstanden als andere, weil sehr viele durchaus ungeübt darin waren. Nun sagt die Regierung, wir wollen reinen Tisch machen, Alles, was Hypothek heißt, soll diesen Wechselcharakter einheitlich auf der Stirn tragen. Und welcher Nachtheil ist denn mit diesem Charakter verbunden? Die Wechselmäßigkeit ist ja nur beschränkt auf das Grundstück und geht nicht weiter als bis zur Sicherheit dieses Grundstückes. Aber ganz abgesehen hiervon, das öffentliche Interesse verlangt die Gleichmäßigkeit und Uniformität der Hypothek. — Die Bauernfängerei auf die wir zu verschiedenen Malen verwiesen sind, fürchte ich viel weniger, als diejenige, die jetzt darin liegt, Petenten einzufangen für eine Petition, wie sie uns aus Westfalen vorliegt. (Heiterkeit.) Die Bauern, die diese Sprache sprechen, die sich auf so feine juristische Distinktionen einlassen können, die werden nie und nimmer jenen Bauernfängern in die Hände fallen, vor denen Herr Reichensperger warnt. Dazu sind sie juristisch viel zu gebildet, ja ihre Deduktionen sind manchmal sogar dunkler, als es selbst für Juristen nöthig ist. (Heiterkeit.) Auch das gegenwärtige Gesetz kann derartige Betrügereien nicht hindern, und der juristische Bauer (Große Heiterkeit), der diese Petition abgefaßt hat, kann sich damit trösten, daß es wenigstens in dieser Beziehung durch das neue Gesetz nicht schlimmer wird. Der Justizminister hat ein Moment geltend gemacht für diese Reform, welches auch noch bei anderen Gelegenheiten eine Rolle spielen wird, nämlich die Entlastung des Richterpersonals. Die Frage ist keine blos finanzielle, sie ist auch eine in hohem Grade moralische. Die gegenwärtige Belastung mit Geschäften macht ein zahlreicheres Personal nöthig, als es eigentlich in der Vorzüglichkeit, wie es verlangt werden muß, bei uns verlangt werden kann. Die Entlastung von Geschäften wird also auch einen besseren Richterstand im Gefolge haben. Ich glaube, auch das übrige Deutschland wird bald dies auf richtigen Prinzipien beruhende Gesetz sich zu eigen machen. Machen wir den Anfang, damit man in der Erfahrung sehe, wie sehr sich dasselbe bewährt. Redner findet keinen Grund, Westfalen auszuschließen. In unseren übrigen Provinzen soll das Landrecht abgeändert werden, in Westfalen aber dasselbe als partikulares Recht bestehen bleiben? Das können wir nicht. Das Gesetz ist eine Reform unserer juristischen Zustände, keine Unterstützung des Grundbesitzes, deshalb ist, wenn in Westfalen der Grundbesitz keine Noth leidet, dies noch kein Grund, das Gesetz in Westfalen nicht einzuführen. (Bravo!)

Reg.-Komm. Förster konstatirt mit Befriedigung, daß sowohl die durch die Vorlage hervorgerufene juristische Literatur wie auch die gründliche Arbeit der Kommission sich zu Gunsten der Vorlage ausgesprochen hat. Gegen sie werden äußere und innere Gründe geltend gemacht. Zu den ersteren gehört der Einwand, daß ein Theil der Monarchie zum Versuchsfelde für ein gewagtes Experiment mißbraucht werden soll, aber es handelt sich nicht um ein Wagniß von unbestimmtem Erfolge, sondern um eine durchdachte, durch die eigene und die Erfahrung fremder Staaten getragene Reform, die zunächst auf den Rechtsgebieten vollzogen werden soll, auf denen sie am meisten vorbereitet ist und daher am leichtesten vor sich gehen kann, um dann auf die übrigen Rechtsgebiete übertragen zu werden. Der Abwehr gegen die aus der Sache selbst geschöpften Einwendungen ist nach Laskers Vortrag kaum etwas hinzuzufügen Der Betrug wird an der einfachen, gradlinigen Gesetzgebung, die jetzt vorliegt, nicht den Schutz finden, wie an der bisherigen, mit ihren zahllosen Ecken und Klauseln in denen er sich leicht einnistet. Die Aufhebung des Bevormundungsprinzips ist so unzweifelhaft das bewegende Prinzip in allen Gebieten des Lebens und der Gesetzgebung, daß das Hypothekenwesen sich ihm nicht länger entziehen kann. Gegen Reichensperger bemerkt der Herr Kommissar, daß wenn das Legalitätsprinzip einmal aufgegeben wird, folgerecht die Urkunde über die Veräußerung dem Grundbuchsrichter nicht ausgeliefert zu werden braucht. Eine besonders interessante Lektüre sind diese Urkunden für ihn nicht; sie füllen eben nur die Schränke des Bureaus aus. Nach einer eingehenden Kritik aller der Vorlage abgeneigten Redner und einer Zusammenstellung der Hypothekengesetzgebung der verschiedenen deutschen Staaten schließt der Herr Kommissar unter lebhaftem Beifall mit dem Hinweis auf das Bedürfniß der Reform in einzelnen Provinzen, namentlich in Schleswig-Holstein, und mit dem von allen Provinzen gleichmäßig gefühlten Bedürfnisse der Rechtseinheit, zu der die Vorlage einen mächtigen Grundstein beiträgt.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt. Abg. Overweg lobt Westfalen und tadelt die Vorlage. Ebenso gut wie in Ostfriesland, wo man die Einführung des Gesetzes hinausschiebe, möge man auch Westfalen vorläufig freilassen, bis sich das Experiment bei den östlichen Provinzen bewährt habe.

Der Justizminister verwahrt die Regierung gegen die Insinuation, als beabsichtige sie mit dem vorliegenden Gesetz ein Experiment zu machen. Der Zweck der Vorlage sei es, die Wünsche des Landes und die Rechtsüberzeugungen, die sich in den maßgebenden fachwissenschaftlichen Kreisen gebildet, zur Geltung zu bringen. Der Partikularismus der westfälischen Abgeordneten sei durchaus ungerechtfertigt. Die vom Vorredner gerühmten Vorzüge der westfälischen Zustände blieben vollkommen unberührt durch die Vorlage, die nichts als eine Erleichterung des hypothekarischen Verkehrs herbeiführe. Warum die Westfalen eine solche nicht ebenso gern annehmen sollten, wie eine Erleichterung der Kosten, sei unerfindlich; er sei überzeugt, daß, wenn diese Provinz von dem Gesetze ausgeschlossen würde, sie nach einem Jahre den dringenden Wunsch aussprechen würde, in das Geltungsgebiet desselben hineingezogen zu werden. Ostfriesland theile diesen Partikularismus keineswegs, vielmehr seien von dort zahlreiche Stimmen laut geworden, die eine Ausdehnung des Gesetzes auf ihren Landestheil verlangten; man konnte diesen Wünschen für jetzt nur deshalb nicht entsprechen, weil die Katasterverhältnisse dort zur Zeit noch nicht geordnet sind; sobald dies geschehen, werde das Gesetz auch dort zur Geltung kommen.

Abg. v. Schöning bezeugt als Grundbesitzer dem Justizminister seine volle Uebereinstimmung mit dem den Kredit des Grundeigenthums wesentlich fördernden Gesetzentwurfe. Nur hält er es für bedenklich, daß über Gesetze, die nur für einen Theil der Monarchie bestimmt sind; auch die Abgeordneten solcher Landestheile entscheiden, auf die sich diese Gesetze nicht beziehen. Dies zeige sich recht klar bei der Kreisordnung, wo neulich die Abgeordneten der westlichen Provinzen in einem Stimmenverhältniß von 144 gegen 84 die Entscheidung zu Gunsten des Miquelschen Amendements herbeigeführt haben.

Damit wird die allgemeine Debatte geschlossen und die Spezialdiskussion über §§ 1 und 2 eröffnet, welche lauten: § 1. Das Eigenthum an einem Grundstücke wird im Falle der freiwilligen Veräußerung nur durch Eintragung im Grundbuch erworben. § 2. Die Eintragung des Erwerbers als Eigenthümer erfolgt, wenn der eingetragene Eigenthümer dieselbe bewilligt und der Erwerber sie beantragt. (Auflassung) Einer Vorlegung der Urkunde über das Veräußerungsgeschäft und eines Nachweises der Uebergabe bedarf es nicht. Der Auflassungserklärung des eingetragenen Eigenthümers steht ein rechtskräftiges Erkenntniß auf Auflassung gleich.

An Stelle dieser Fassung der Vorlage, mit der die Kommission einverstanden ist, setzt Abg. v. Gerlach zwei andere §§, die von dem Legalitätsprinzip ausgehen. Abg. v. Brauchitsch (Flatow) bedauert gegen den Entwurf sprechen zu müssen, da er dessen Vortheile für die Erleichterung des Hypothekenverkehrs nicht verkenne; dennoch habe er nicht den Muth, einem Gesetze zuzustimmen, daß die Axt an die Wurzel des gesammten Grundeigenthums lege, jeden Unterschied zwischen dem beweglichen und unbeweglichen Besitz aufhebe und damit die politische Bedeutung des letzteren gänzlich vernichte.

Der Justizminister erinnert den Vorredner daran, daß der Grundbesitz, auf dem alle Freiheitsrechte beruhten, früher eine viel höhere politische Bedeutung gehabt habe, als jetzt und gerade zu jener Zeit sei diejenige Form der altdeutschen Auflassung geltend gewesen, die die Vorlage wieder herstellen wolle. Die Behauptung, daß dieselbe die politische Bedeutung des Grundeigenthums herabdrücke, sei also ganz unhistorisch. Ebenso unbegründet sei die Befürchtung einer völligen Gleichstellung des mobilen und immobilen Besitzes, während der Eigenthumsübergang des ersteren mit der Oeffentlichkeit nichts zu thun habe, werde der des unbeweglichen Eigenthums durch den Gesetzentwurf recht stringent an die Oeffentlichkeit gebunden. — Schließlich bemerkt Redner gegen den Abgeordneten Reichensperger, daß in dem von Letzterem zitirten Worte Beselers nicht von einer causae cognitio bei Veräußerungen die Rede sei.

Abg. Gneist sieht in dem vorliegenden Gesetz nur die unabweisliche Konsequenz der landrechtlichen Gesetzgebung, eine Rückkehr von dem entarteten römischen zu dem gesunden deutschen Rechte und eine bedutende organische Reform, die seit langer Zeit durch die in Folge der Vermischung von Auflassung und Tradition herbeigeführte Rechtsverwirrung zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Wer darin nichts, als ein Experiment erblicke, der habe kein Verständniß für den Grundgedanken des Landrechts. Der Entwurf lasse sich wohl amendiren, aber nicht verbessern; er bitte deshalb denselben ganz zu verwerfen, oder unverändert anzunehmen.

Ref. v. Puttkammer bittet die Amendements abzulehnen, weil sie den Prinzipien der Vorlage direkt widersprächen. Sie wer en abgelehnt und §§ 1 und 2 in der Fassung der Vorlage mit sehr großer Majorität angenommen. Desgl. ohne Debatte §§ 3—5 in der Fassung der Kommission. Um 3 Uhr vertagt sich das Haus bis Donnerstag. (Mandat des Abg. v. Scheel-Plessen, Petitionen, darunter jedoch noch nicht die Klosterpetition, welche nach Ansicht des Präsidenten nicht ans Ende einer umfangreichen Tagesordnung gesetzt werden darf, wohin sie nach der Reihenfolge der eingegangenen Petitionen morgen gelangen würde.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 27. Januar.

— Der Kronprinz hat im Namen des Königs, des Protektors des Nationaldanks für Veteranen den Regierungs-Sekretär Leyke in Bromberg zum Verwaltungsmitgliede und Schatzmeister des Regierungsbezirks-Kommissariats Bromberg, den Major. a. D. und Oekonomierath Scholtz in Przygodzice, Kreis Adelnau und den Kammerjunker und Landrath v. Volmar in Chodziesen zu Ehrenmitgliedern der Stiftung ernannt.

— Zu Ehren des früheren Regierungs-Vizepräsidenten Hrn. Willenbücher hatte Dienstag Nachmittag das Regierungs-Kollegium im Logensaale ein Abschiedsdiner veranstaltet, welchem 40 Mitglieder des Kollegiums beiwohnten. Da der älteste der Herren Ober-Regierungsräthe, Hr. v. Bünting, durch Krankheit verhindert war, dem Diner beizuwohnen, so brachte der Hr. Oberforstmeister v. Devall den ersten Toast auf Se. M. den König aus. Der zweite Toast wurde von Hrn. Ober-Regierungsrath Wegener auf Hrn. Willenbücher, und der dritte Toast von Letzterem auf das Regierungs-Kollegium ausgebracht. Der Geh. Reg.-Rath Hr. Dr. Mehring hielt im Namen des Provinzial-Schulkollegiums eine launige Ansprache an Hrn. Willenbücher.

— **J. M. die Königin** besuchte am 6. Januar d. J. diejenige berliner Volksküche, in welcher sich damals die Wirthschafterin der in unserer Stadt am 1. Februar zu eröffnenden Volksküche, Frau Weber, ihrer Ausbildung halber aufhielt, erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach dem Verhältnissen der hiesigen Volksküche, und wünschte derselben das beste Gedeihen.

— **Der Stadtverordnetensitzung** am 26. d. M. wohnten bei 22 Mitglieder; entschuldigt waren 5; außerdem waren nicht anwesend die Herren Andersch, Junge, Knorr, Mätze, C. Meyer, J. Reimann, Schulz. Der Magistrat war vertreten durch den Bürgermeister Hrn. Kohleis und die Herren Stadträthe Herse, Samter und Stenzel. — Nachdem der Vorsitzende Hr. Pilet die Versammlung eröffnet hatte, wurde der neue, zunächst auf ein Jahr gewählte, Protokollführer Hr. Stadtsekretär Göbbels vereidigt. Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 12. d. M. theilte der Vorsitzende mit, daß die Finanzkommission zu ihren Vorsitzenden die Herren Mamroth und Bielefeld, die Schulkommission die Herren C. Meyer und Dr. Wenzel, die Wahlkommission die Herren C. Meyer und R. Asch gewählt habe. Alsdann trat die Versammlung in die übrigen 23 Gegenstände der Tagesordnung ein.

Als Mitglied bei der Direktion der Gas- und Wasserwerke an Stelle des Hrn. Breslauer wurde auf 2 Jahre Hr. Apotheker Pfuhl gewählt.

Betreffend die Notatenbeantwortung über die Stadtschulden-Tilgungs-Kassen-Rechnung pro 1867, die Entlastung der Rechnungen über die Gasanstalt und die Wasserwerke pro 1867/68, die Entlastung der Elementarschul-Fonds-, der Realschul-Fonds-, der Knaben- und Mädchen-Mittelschul-Fonds-Rechnungen pro 1868 referirten die Herren Janowicz und Löwinsohn und ertheilte die Versammlung deren Antrage gemäß die Decharge. Herr L. Jaffe machte Mittheilung über die Notatenbeantwortung der Depositalrechnung pro 1867 und referirte über die Kämmereikassenrechnung pro 1867. Die Finanzkommission hat den Wunsch ausgesprochen, daß jede Rechnung der 13 städtischen Etats in sich balanziren und weder einen Bestand noch ein Defizit nachweisen möge; der Bestand solle vor dem Abschlusse wieder an die Kämmereikasse abgeführt werden, und das Defizit von dieser gedeckt werden, bis auf die Rechnungen der Gas- und Wasserwerke, sowie der Sparkasse und Pfandleihanstalt, welche gesonderte Unternehmungen sind. Die Versammlung beschloß, die Kämmereikassenrechnung zur Notatenbeantwortung nochmals dem Magistrat zugehen zu lassen. Erledigt wurde die Notatenbeantwortung zur Kämmereikassenrechnung pro 1866. — Eine Remuneration von 25 Thlr. wurde einem Elementarschullehrer bewilligt.

Ueber die Errichtung eines chemischen Laboratoriums in der Realschule berichtete Hr. Dr. Wenzel. Hr. Dr. Krug, Lehrer in der Chemie an der Realschule, hatte das vom Direktor Hrn. Brennecke befürwortete Gesuch an den Magistrat gerichtet, die zur Einrichtung von 4 Arbeitsständen im chemischen Laboratorium erforderlichen Mittel von 450 Thlr. zu bewilligen. Der Magistrat hat sich diesem Gesuche angeschlossen, dagegen die Schul- und Finanzkommission sich für Ablehnung desselben ausgesprochen, hauptsächlich weil diese 4 Arbeitsstände doch nicht für eine größere Anzahl von Schülern genügen würden, das eigene Experimentiren das der Realschule gesteckte Ziel überschreite und überdies am hiesigen Orte bald eine Gewerbeschule ins Leben treten werde, in der jedenfalls die Schüler im Experimentiren unterrichtet werden würden. In der Diskussion, welche sich an diesen Gegenstand schloß, sprachen die Herren Dr. Hantke, Nitykowski, Kohleis und Stenzel für Gewährung der zur Errichtung

der Arbeitsstände erforderlichen Mittel, und wies besonders Hr. **Kohleis** auf die Nothwendigkeit einer derartigen Einrichtung hin; in den Realschulen zu Berlin und Breslau werden schon längst die Realschüler im selbstständigen Experimentiren geübt, und sind bei Errichtung des hiesigen Realschulgebäudes auch besondere Räumlichkeiten im Souterrain zu diesem Zwecke bestimmt. Schon vor 5 Jahren habe man die Errichtung von 12 Arbeitsständen in Aussicht genommen, man würde jedoch zunächst mit 4 Ständen zufrieden sein, um doch wenigstens einen Anfang in dieser Angelegenheit zu machen. Die Herren Dr. **Wenzel** und **G. Reimann** sprechen sich gegen die Errichtung der Arbeitsstellen aus. Nach längerer Diskussion lehnte die Versammlung gemäß dem Antrage der Schul- und Finanzkommission die Gewährung der zur Errichtung von 4 Arbeitsstellen erforderlichen Mittel ab.

Der sogenannte Industriefonds, über welchen Hr. Janowicz berichtete, soll künftig nicht unter dem Reluitions-(Ablösungs-)Fonds, sondern seiner Bestimmung gemäß, unter den Armenfonds verwaltet worden.

Es wurden gewählt: als Schiedsmann für den 9. Bezirk Herr **Lüpke**, als Armenvorsteher für den 10. und 17. Bezirk die Herren **Busse** und **Junge**. Für den 20 Bezirk brachte die Wahlkommission Hrn. Mondre in Vorschlag, doch beschloß die Versammlung, die Sache nochmals an die Kommission zurückgehen zu lassen.

Ueber die Prolongation der Zahlung der von dem Theaterdirektor Herrn Schwemer zu erlegenden Kaution von 500 Thalern berichtete Hr. **Nitykowski**. Hr. **Schwemer** hat das Gesuch an den Magistrat gerichtet, ihm die Kautionszahlung zu erlassen, widrigenfalls er sich genöthigt sehe, von dem Kontrakte zurückzutreten. Der Magistrat hat den Erlaß der Kautionszahlung abgelehnt und die Prolongation derselben bis zum 1. Oktober d. J. befürwortet. Die Versammlung schloß sich diesem Antrage an.

Ueber den Beitritt der Kommune Posen als Mitglied zu dem statistischen Vereinsnetze für die Länder deutscher Zunge referirte Herr B. **Jaffe** und beschloß auf dessen Antrag die Versammlung, daß die Kommune mit dem üblichen Beitrage von 3 Thlrn. diesem Vereinsnetze beitreten solle.

— **Die griechisch-katholische Gemeinde in Posen.** Da in früheren Zeiten, besonders im 16. Jahrhundert, die Stadt Posen sehr lebhafte Handelsverbindungen mit dem Oriente unterhielt, so hatten sich damals mehrere griechische Kaufleute hier niedergelassen, welche den Handel mit Konstantinopel und Morea vermittelten. Später, zur Zeit des letzten polnischen Königs Stanislaus August wurden viele Griechen hier ansässig, so daß deren Zahl um das Jahr 1780 etwa 100 betrug; sie betrieben hauptsächlich Handel mit Ungarwein. Die bedeutendsten unter ihnen waren die Zupanskis, Kalubas und Szabelskis; doch war ihre Anzahl im Jahre 1793 bereits auf 47 gesunken. Sie hielten ihren Gottesdienst im Garczynskischen, jetzt Kantorowiczschen Hause (Alten Markt 68, Ecke der Schulstraße) und hatten ihren Begräbnißplatz vor dem breslauer Thore, von wo derselbe in neuerer Zeit nach dem Glazis vor dem berliner Thore verlegt wurde. Nachdem der Gottesdienst eine Zeit lang in dem Hause Alten Markt 74, abgehalten worden worden war, wird seit dem Jahre 1819 zu diesem Zwecke das Gebäude Neue Straße Nr. 1 benutzt, in dessen erstem Stockwerke im Jahre 1843 ein Betsaal eingerichtet wurde; äußerlich deutet das Kreuz über dem Dache auf die Bestimmung dieses Gebäudes. Nachdem die Gemeinde bis zum Jahre 1819 permanent einen eigenen Geistlichen unterhalten, (der letzte hieß Anastasius Zupanos) und bis dahin seitens der preußischen Regierung eine jährliche Unterstützung von 100 Thlr. bezogen, kam diese Unterstützung während der Jahre 1819—1829 in Wegfall, da die Gemeinde keinen Geistlichen mehr unterhielt. Seitdem bezieht die Gemeinde nicht allein wieder eine jährliche Subvention von 100 Thlr., sondern hat auch die 1000 Thlr. für die Jahre 1819—1829 laut k. Kabinetsordre ausgezahlt erhalten. Seit dem Jahre 1829 verrichtete der russisch-griechische Geistliche aus Kalisch die gottesdienstlichen Handlungen in dem hiesigen Betsaale; da jedoch die späteren dortigen Geistlichen der griechischen Sprache nicht mächtig waren, so traf die hiesige Gemeinde, welche gegenwärtig 15 Seelen zählt, mit dem Archimandriten in Leipzig ein derartiges Abkommen, daß derselbe alljährlich zwei Mal hierher kommt und den Gottesdienst in griechischer Sprache abhält. Der Betsaal ist streng nach dem Ritus der griechisch-katholischen Kirche eingerichtet: eine reich mit Heiligenbildern verzierte Wand trennt den Altar vom übrigen Kirchenraum und nur wenn der Geistliche am Altar das Meßopfer verrichtet, wird die „kaiserliche" Thür geöffnet, so daß die Anwesenden den Altar und den Geistlichen sehen können. Anfang Januar d. J. war der Archimandrit **Andronikus Demetrokopulos** aus Leipzig bei dem Begräbnisse einer Anverwandten des Buchhändlers Hrn. Zupanski hier anwesend. Die Gemeinde, welche ein nicht unbedeutendes Vermögen besitzt, beabsichtigt (vielleicht schon zu Johanni d. J.) wieder einen eigenen Geistlichen anzustellen. Außer den kirchlichen Funktionen würde demselben der Unterricht der Kinder in der griechischen Sprache und Konfession übertragen werden.

— **Im Dome** machte am Montage eine Frau ihrem Unwillen darüber, daß sie nicht zu der eben vor sich gehenden Trauung eingeladen war, während ihr Mann eine Einladung erhalten hatte, in so lärmender Weise Luft, daß sie aus der Kirche gewiesen werden mußte.

— **Das jüdisch-theologische Seminar in Breslau** hat soeben seinen 16. Jahresbericht veröffentlicht. Demselben geht ein wissentschaftlich geordneter Katalog der reichhaltigen Seminarbibliothek von Dr. Zuckermann voran. An der Anstalt wirken 5 Lehrer. Von den 54 Hörern sind 20 bereits zu Doktoren der Philosophie promovirt. Aus der Provinz Posen sind nur 6 Hörer gebürtig und zwar aus Posen (1), aus Kurnik (1), aus Rawicz (1), aus Kozmin (1), aus Kempen (1), aus Pinne (1). Die größte Anzahl von Hörern rekrutirt sich aus Ungarn, Mähren und Baden.

— **Die Warthe** ist zwar bereits am 20. d. M. oberhalb der Wallischeibrücke zum Stehen gekommen; doch hat die starke Strömung an vielen Stellen die Eisdecke wieder aufgerissen, und ist auch unterhalb der Brücke der Strom eisfrei. In Folge der Einengung der Warthe durch Buhnenanlagen oberhalb des Mastenkrahnes ist gegenwärtig die Strömung gegenüber auf dem linken Ufer der Warthe sehr stark, und hat hier hinter einem der Grundstücke zwischen der Gasanstalt und dem Blockhause das Terrain in einer Breite von etwa 12 Fuß unterspült und zum Einsturze gebracht Da die Warthe erst bei 7½ Fuß Pegelstand die beiden Ueberfälle überfluthet, und wir gegenwärtig einen niedrigeren Wasserstand haben, so muß die ganze Wassermasse durch das eingeengte Warthebette nach der Wallischeibrücke hin strömen.

— **Die Rinnsteine und die Klosets** unserer Stadt liefern eine unglaubliche Menge von Geruchsstoff, seitdem die Wasserleitung zur Spülung der Klosets verwandt und das Kloakenwasser in die Rinnsteine geleitet wird. Selbst jetzt zur Winterszeit macht sich dieser Pestgeruch stark bemerkbar und zwar nicht allein in den breiteren Straßen der Neustadt, sondern auch in der eng gebauten Altstadt. Um diesem immer mehr zunehmendem Uebelstande Abhilfe zu schaffen, wurde vor einigen Tagen eine Deputation der Wasserleitungs-Direktion, bestehend aus den Herren Stadtbaurath Stenzel, Baumeister Hebanowski, Dr. Mankiewicz und Stadtverordneten Garfey, damit beauftragt, zunächst den Zustand der hiesigen Waterklosets und der Beschaffenheit des aus denselben in den Rinnstein fließenden Wassers einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Dienstag Nachmittag begann die Deputation, begleitet von dem Inspektor der Wasserleitung, Hrn. Bentzki, und mehreren Kunstdienern, ihre Untersuchungen. Es stellte sich dabei heraus, daß aus einigen Grundstücken, besonders am Wilhelmsplatze, sich eine höchst übelriechende Flüssigkeit in den Rinnstein ergoß, daß in vielen Fällen die Klosets höchst mangelhaft eingerichtet waren und nicht unter andauernder Spülung der Wasserleitung standen. Die Möglichkeit, eine derartige Einrichtung zu treffen, daß eine vollkommen geruchlose Flüssigkeit in die Rinnsteine gelangt, beweist die Klosetanlage in mehreren Grundstücken unserer Stadt: die Kloakgrube muß mehrere Scheidewände haben, es müssen Schlammfänge angebracht sein, Klosets oder Pissoirs müssen andauernd langsam gespült werden, aus der Kloakgrube muß ein Luftrohr zur Ableitung der übelriechenden Gase bis über das Dach des Gebäudes geführt werden, und vor Allem muß das Aufrühren des Kloaks durch Hineinleitung von großen Wassermassen (aus den Rinnsteinen, Küchen, Badewannen ꝛc.) vermieden werden. Es ist demnach, um der immer mehr zunehmenden Verpestung unserer Stadt entgegenzutreten, von einem Mitglied der Direktion der Wasserwerke folgender Antrag gestellt worden: 1) Die Direktion möge das Wasser aus der städtischen Wasserleitung zur Spülung der Klosets nur dann abgeben, wenn die Einrichtung derartig getroffen wird, daß das Wasser aus den Kloakgruben geruchlos auf die Straße gelangt; 2) falls der erste Antrag nicht angenommen werden sollte, möge die Direktion beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die Anlage von unterirdischen Röhren zur Abführung des Kloakenwassers zu genehmigen. Die hier angeregte Frage ist für den Gesundheitszustand eine brennende und drängt zu einer schleunigen Abhilfe des Mißstandes.

— **Eine neue Privat-Leihanstalt** wird auf der Wallischei durch den Kaufmann Hrn. Mondre errichtet werden.

— **Der Vorschußverein** hatte, wie gemeldet, in seiner Generalversammlung am 17. d. Mts. beschlossen, dem Vorstande eine Tantieme von 600 Thlr. pro 1870 zu garantiren. Gegen die Giltigkeit dieses Beschlusses haben mehrere Mitglieder des Vereins Widerspruch erhoben und ist demnach an die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsraths eine Einladung ergangen, nächsten Freitag einer Privat-Versammlung beizuwohnen, in welcher über diesen, sowie über andere Vereins-Angelegenheiten diskutirt werden soll.

— **Die Einnahmen** der Posen-Breslauer Eisenbahn pro Dezember 1869 betrugen 148,416 Thlr. gegen 152,027 Thlr. im Dezember 1868, also 3611 Thlr. oder 2,4 Prozent weniger. Die Jahres-Einnahme war von 1,816,497 Thlr. i. J. 1868 auf 1,768,769 Thlr. i. J. 1869, d. h. also um 47,728 oder 2,6 Prozent gesunken. — Die Stargard-Posener Eisenbahn hatte pro Dezember 1869 eine Einnahme von 73,162 Thlr. gegen 110,394 Thlr. im Dezember 1868, also eine Minder-Einnahme von 37,232 Thlr. oder 33,7 Prozent. Die Jahres-Einnahme war von 1,349,968 Thlr. i. J. 1868 auf 1,222,973 Thlr. i. J. 1869, d. h. um 126,995 Thlr. oder 9,4 Prozent gesunken.

— **Zwei Mörder.** Von den russischen Behörden werden zwei Mörder, der frühere Lehrer Servius Netchaeff, 22 Jahre alt, und der Bürgersohn Nikolaus Nikolaeff steckbrieflich verfolgt, die ihre Flucht zeitweise in Frauenkleidern und wiederum auch als Offiziere verkleidet nach Preußen unternommen haben. Auf die Ergreifung derselben ist von den russischen Behörden eine Belohnung von 200 Thalern ausgesetzt worden. Photographien der Verbrecher befinden sich bei sämmtlichen Polizeibehörden. Netchaeff ist bei dem Morde von dem Opfer in die Hand gebissen worden. (Beide sind bekanntlich verdächtig, den petersburger Studenten Iwanow ermordet zu haben und zwar, wie ein petersburger Korrespondent der „Indép. belge" schreibt, indem sie ihm zuerst eine Kugel durch den Kopf jagten, dann ihn erstickten und in einen Teich warfen. Dieser Mord hängt mit der Entdeckung einer Verschwörung — worüber wir berichtet haben — zusammen und beide Angelegenheiten sind dem Dezernat des Senators des Kassations-Departements zu Petersburg, Czemadurow, übergeben worden. Red. d. Pos. Ztg.)

— **Die Redaktion der „Deutschen Gemeinde-Zeitung"** hat sich entschlossen, in Zukunft einzelne Zweige desjenigen staatswissenschaftlichen Materials, welches sie bisher nur unvollständig und mannigfach zerstreut in den Spalten ihres Blattes lieferte, nicht nur durchgängig und fortlaufend zu vervollständigen, sondern zur besseren Benutzung und zum praktischeren Gebrauche auch noch in der Weise zu gruppiren und an einander zu reihen, daß es in besonderen wissenschaftlichen Sammelwerken sich vereinigt findet, und so für die Wissenschaft sowohl, wie für die Verwaltungsbehörden, und alle Schichten der Bevölkerung, die an der Entwickelung und Gestaltung des öffentlichen Lebens, der Staats- und Gemeinde-Verhältnisse, einen lebendigen Antheil nehmen, von unentbehrlichem und dauerndem Werthe sein wird. Zu diesem Zwecke hat die Redaktion vom Anfange dieses Jahres ab die Herausgabe von drei Sammelwerken begonnen: 1) Eine Sammlung von amtlichen statistischen Mittheilungen über die Verwaltung der Stadtgemeinden, welche unter dem Namen „Deutsche Städtekunde" zum Theil Auszüge aus den amtlichen städtischen Verwaltungsberichten und Haushalten, zum Theil diese Verwaltungsberichte und Haushalte vollständig, in gleicher Weise Schemata und Pläne für ihre Entwerfung und Anfertigung, bringen wird. 2) Eine Sammlung von Ortsgesetzen, örtlichen Polizei-, Verwaltungs- und Benutzungs-Ordnungen, Dienst- und Ausführungs-Anweisungen, wie Satzungen öffentlicher und gemeinnütziger Einrichtungen und Anstalten, Genossenschaften und Vereine. 3) Eine Sammlung der Gemeinde-Verfassungen Deutschlands und des Auslandes, nebst den etwaigen Kreis-, Gau- oder Bezirks-Verfassungen. Die uns vorliegenden Proben beweisen, daß diese Sammlungen lediglich öffentlichen und gemeinnützigen Interessen, wie überhaupt und allgemein den Zwecken der Wissenschaft, der allgemeinen Belehrung und Anregung über alle positiven Gestaltungen und Einrichtungen des sozialen und politischen Lebens, endlich insbesondere den praktischen Bedürfnissen der Verwaltungsbehörden und ebenso aller Organe und Mitglieder der „Selbstverwaltung" in Staat und Gemeinde gewidmet sind.

— **Zur Hebung** von Zweifeln und Beseitigung verschiedener Mißverständnisse haben der Minister des Innern und der Finanzen durch Erlaß vom 4. vor. Monats ihr Einverständniß dahin erklärt, „daß die strafrechtliche Verfolgung der durch die öffentlichen Blätter erfolgenden Aufforderung zur Betheiligung am Lotteriespiel in denjenigen Fällen unterbleibe, in welchen aus der betreffenden Bekanntmachung nicht mit Sicherheit zu entnehmen ist, daß zum Spielen in einer auswärtigen Lotterie aufgefordert wird. In solchen Fällen haben sich daher die Polizeibehörden eines Einschreitens zu enthalten."

H. **Krotoschin,** 22. Jan. [Das Projekt der Chaussee nach Sulmierzyce] scheint nunmehr mit Ernst betrieben werden zu wollen, und das auch mit gutem Grunde, da es uns nach dem Süden hin an jeder ordentlichen Kommunikation fehlt und Handel und Wandel darunter schwer leiden müssen. Von einer Menge Ortschaften des militscher Kreises, welche gar nicht so fern von uns liegen, bekommt man nur höchst selten ein Fuhrwerk hier zu sehen, weil eben die projektirte sulmierzycer Chaussee noch fehlt. Diese wird uns daher jedenfalls gute Dienste leisten; möchte sie aber nur recht praktisch, d. h. in geradester Linie, und nicht etwa, wie Einige wollen, über Chwaliszew geführt werden. Für Chwaliszew kann ja durch einen besonderen Kommunikationsweg zur Chaussee gesorgt werden. Die an sich so überaus wünschenswerthe gerade Linie verdient aber hier um so konsequenter festgehalten zu werden, als dann auch von der Stadt Zduny eine Verbindung mit der sulmierzycer Chaussee bedeutend erleichtert wäre. Zu wünschen ist nur noch, daß das Projekt recht bald zur Ausführung gebracht würde. Die ganze Strecke, welche hier auszubauen ist, beträgt nur etwas Weniges über eine Meile und könnte daher, wenn wir die Kunst verständen, schnell zu bauen, wohl bis zum nächsten Winter vollständig erledigt sein. In keinem Falle aber sollte man den nächsten Sommer herankommen lassen, ohne die nun einmal nöthigen Vorverhandlungen absolvirt zu haben. Viel über 20,000 Thlr. kann der ganze Bau nicht beanspruchen, da das ganze Terrain sehr günstig liegt und etwa nur eine kleine Brücke zu bauen sein wird, auch das erforderliche Steinmaterial in nächster Nähe in ganz ausreichender Menge zu haben ist.

? **Kreis Pleschen,** 24. Jan. [Pocken. Jagd.] In Kuchary und Kucharki sind die Pocken ausgebrochen. Fünf Personen sind bereits gestorben. In dieser Woche soll geimpft werden. Hierbei sei bemerkt, daß nach sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 8. August 1835 alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinalpersonen verpflichtet sind, von den in jener Vorschrift genannten, in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Krankheiten, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs- und Todesfällen der Polizeibehörde ungesäumt Anzeige zu machen. Die unterlassene Anzeige wird mit 2 bis 5 und mit 2 bis 10 Thlr. Strafe geahndet. — Bei der in voriger Woche abgehaltenen Jagd in Sobotka, an welcher ungefähr 5 bis 6 Schützen betheiligt waren, wurden 40 Hasen geschossen.

// **Pleschen,** 25. Jan. [Vorschußverein. Diebstahl. Quempas.] Die Einnahmen des mit dem hiesigen Gewerbeverein verbundenen Vorschußvereins (nicht eingetragen) betrugen im verflossenen Jahre rund 7399 Thlr., die Ausgaben dagegen 7377 Thlr., so daß am Schlusse des Jahres ein Bestand von 22 Thlr. verblieb; der Reingewinn beträgt 99 Thlr., die Dividende 15 Proz. Die Geschäftsunkosten betrugen 66 Thlr., davon bezog der Kassirer 15 Proz. vom Reingewinn und eine ihm von der Generalversammlung bewilligte Gratifikation von 12 Thlr., der Schriftführer erhält 5 Proz. vom Reingewinn als Entschädigung für seine Amtsführung. Darlehne wurden gegeben 6144 Thlr., darauf erfolgten 4734 Thlr. Rückzahlungen. Das Geschäftsvermögen beträgt 2368 Thlr., der Reservefonds 107 Thlr. Verluste hat der Verein bis jetzt nicht erlitten; er zählt 220 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder. Letztere sind der Appellationsgerichtsassistent Reisel zu Posen und der Kreisthierarzt Naumann zu Kozmin. Für das Geschäftsjahr 1870 besteht der Vereinsvorstand aus dem Kreisgerichtskalkulator Stelter, Vorsitzender, dem Kreisgerichtskontrolleur Kriesel, dem Buchdruckereibesitzer Joachim, den Lehrern Häsner, Schriftführer, und Göring und dem Restaurateur Melzer, Kassirer. Um das Andenken seines langjährigen Vorsitzenden, des verstorbenen Rektor Reiche zu ehren, hat der Verein unter seinen Mitgliedern durch freiwillige Beiträge die Summe von 49 Thlr. gesammelt, von der nach einem Beschlusse der letzten Generalversammlung um den Grabhügel des Verstorbenen ein Drahtgitter mit einer gußeisernen Gedenktafel gesetzt und der Ueberschuß der Sammlung als dividendenberechtigte Einlage dem Vorschußverein für die Kinder des Verstorbenen überwiesen bleiben soll. — Vergangenen Mittwoch Abend wurde einem hiesigen Kirchendiener während seiner Abwesenheit aus der unverschlossenen Stube eine Kassette mit 50 Thlr., ein Korb mit Wäsche und verschiedene Schriftstücke entwendet. Letztere erhielt er am anderen Tage, mit Ausnahme einer Lebensversicherungspolice und des Aufnahmebuches des hiesigen Sterbekassenvereins durch die Stadtpost wieder zugeschickt. Als Diebe sind zwei Tagearbeiter, von denen einer erst vor acht Tagen aus dem Korrektionshause in Kosten entlassen wurde, verhaftet, doch hat sich von dem gestohlenen Gelde und den Sachen nichts mehr bei ihnen vorgefunden. — Der unter dem Namen Quempas bekannte Christnachtsgesang wird auch in der hiesigen evangelischen Kirche gesungen. Die Sänger sind in vier Abtheilungen getheilt und an verschiedenen Stellen in der Kirche und auf den Chören aufgestellt. Da hier die Feier der Christnacht am ersten Weihnachtstage früh 5 Uhr beginnt, so sind die Kinder zu einem kunstgemäßen Gesange wenig aufgelegt und wird daher durch die Aufführung des beliebten Quempas die Andacht nicht erhöht.

Σ **Schwerin a./W.,** 24. Januar. [Musikverein.] Der frühere Musikverein, welcher seiner Zeit recht Erfreuliches leistete, ging nach sechsjährigem Bestehen durch den Zurücktritt seines Dirigenten, des Oberregierungsraths Peiler, seiner Auflösung entgegen. Aus den Mitgliedern desselben haben sich nun größtentheils die besten musikalischen Kräfte — Herren und Damen — zu einem neuen Verein konstituirt, der während des Winterhalbjahrs allwöchentlich in den ihm angehörenden Familienkreisen abwechselnd seine Vorträge hält. Es wird nur klassische Musik gepflegt in Arrangements für Klavier, Trio, Quartett und Quintett. Die ausübenden Kräfte sind vorhanden und leisten in der That mehr, als man von Dillettanten zu erwarten gewöhnlich sich berechtigt glaubt. Wir hatten Gelegenheit, im Seiptschen Hotel am 21. d. zur Feier des zweiten Stiftungsfestes das F-dur-Quartett von Beethoven zu hören, das in der Ausführung durch angemessenes Tempo, reine seelenvolle Intonation, ganz besonders in dem schönen Adagio, die Zuhörer fesselte. Ein gemeinschaftliches Abendbrot von etwa 20 Gedecken hielt die kleine, durch den vorangegangenen Kunstgenuß befriedigte Gesellschaft bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht in froher Stimmung beisammen. Als Gründer dieses Vereins nennen wir die Herren Gebrüder Boas, Gebrüder Nickel und Kreisrichter Röder, die durch ihre aktiven Leistungen denselben mit Eifer unterstützen.

K. **Sulmierzyce,** 23. Jan. [Die hier durchgehende Fahrpost] von Ostrowo über Adelnau nach Militsch wird, wie man jetzt mit aller Bestimmtheit versichert, gleichzeitig mit der Eröffnung der Posen-Märkischen Bahn ebenfalls ihren Lauf beginnen, da man von da ab einen verstärkten Andrang von Reisenden nach der Bahnstation Trachenberg aus der hiesigen Gegend annehmen zu können glaubt. Bis jetzt haben wir uns mit einer zwischen hier und Krotoschin kursirenden Kariolpost behelfen müssen. Die somit zu eröffnende Postlinie Ostrowo-Militsch-Trachenberg ist für ihren Rayon gewiß ebenso wichtig als die Postlinie Ostrowo-Krotoschin-Rawicz für den ihrigen. Unserem für das Wohl der Stadt überaus thätigen Bürgermeister Czarnecki gebührt das Lob, sich für das Zustandekommen der beregten Postlinie bei jeder Gelegenheit auf das Angelegentlichste verwandt zu haben.

△ **Zirke,** 25. Januar. [Neuer Vorschußverein.] Gestern Abend fand die Generalversammlung behufs Konstituirung eines Vorschußvereins am hiesigen Orte bei Hrn. Busse statt. Es hatten sich 31 Personen eingefunden. Die Versammlung wurde durch Hrn. Baumeister Deysing geleitet und eröffnete er diese durch die Bekanntmachung der von ihm empfohlenen Statuten des birnbaumer Vorschußvereins, welche dann auch en bloc von der Versammlung mit der Modifikation, daß der monatliche Beitrag 5 Sgr. betragen soll (in Birnbaum wird monatlich 2½ Sgr. gezahlt) für den hiesigen Verein angenommen wurden. Sämmtliche Anwesenden traten dem Vereine bei. Bei der Wahl des Vorstandes, wie auch des Verwaltungsraths wurde streng auf die Konfession der Mitglieder Rücksicht genommen, so daß in den ersten ein Jude, ein Katholik und ein Protestant, in den letzteren je drei Herren jeder Konfession gewählt wurden. Die Wahl des Vereinsrendanten stieß auf große Schwierigkeiten, einmal weil der zum Rendanten vorgeschlagene Kämmerer, Hr. Schütz, zur Versammlung nicht erschienen war und dann, weil von den Anwesenden Keiner recht Lust hatte, dieses Amt zu übernehmen, bis es endlich nach vielen Vorstellungen gelang, Hrn. Kaufmann Busse wenigstens zur interimistischen Verwaltung der Kasse zu bewegen. Es wäre doch wohl im Interesse der vielen hiesigen Handwerker und Gewerbtreibenden, sowie in der Nähe wohnenden Landwirthe, wenn sie sich dem Vereine anschließen möchten; unter den jetzigen Mitgliedern sind jene nur sehr spärlich, diese aber gar nicht vertreten. Hoffentlich werden doch auch die bei der Versammlung vermißten Personen noch beitreten, wenn ihnen die Existenz und der Zweck des Vereins nur recht genau bekannt sein werden. Trotz des nicht genug zu schätzenden Zweckes dieses Vereins hört man am Orte hier und dort immer noch sehr grundlose Vorurtheile über denselben, was wohl meistens in der Unkenntniß der Sache seinen Grund haben mag*); mit der Zeit jedoch werden sich auch diese Personen bekehren lassen Als ein Beispiel für viele, daß hier ein Vorschuß-Verein eine gebotene Nothwendigkeit geworden ist, diene, daß ein Bauer aus einem in der Nähe liegenden Dorfe für 10 Thlr. auf 1 Monat 3 Thlr. Zinsen zahlen mußte, was 360 pCt. ausmacht. Schließlich sei mir noch erlaubt zu bemerken, daß das größte Verdienst um die Entstehung des hiesigen Vorschußvereins den Hrn Baumeister Deysing und Kaufmann Rothe gebührt. Letzterer wurde einstimmig zum Direktor desselben gewählt.

*) Wir empfehlen diesen die kleine, nur ein Paar Groschen kostende Broschüre von Spiethoff „Das Wucherthum und dessen Bekämpfung durch die Vorschuß- und Kredit-Vereine" (Düsseldorf bei A. Gestewitz) zu lesen. — Red. d. „Pos. Ztg."

♒ **Schneidemühl,** 24. Jan. [Ein Meineid. Unglücksfall.] Am 18. d. M. stand vor dem hiesigen Schwurgericht auf der Anklagebank der Chaussee-Aufseher **Plagens** aus Margonin. Der Angeklagte, welcher gegenwärtig ein Mann von einigen 50 Jahren ist, wurde vor ca. 40 Jahren eines unbedeutenden Diebstahls wegen mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Mehrere Jahre darauf trat derselbe in preußischen Militärdienst, erwarb sich hier nach 12jährigem treuen Dienste einen Zivilversorgungsschein und wurde dann als Chausseeaufseher angestellt. Dieses Amt hatte der Angeklagte nun auch schon seit 15 Jahren zur besten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltet. Im Sommer 1869 wurde der Angeklagte in Folge einer Denunziation seinerseits vor Gericht geladen, um noch nach vorhergegangener mündlicher Vernehmung den angegebenen Thatbestand zu beeiden. Vor der Eidesleistung von dem Richter befragt, ob er in dem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sei, antwortet er mit Ja und auf die Frage, ob er schon bestraft sei, antwortet er mit Nein, nicht ahnend, daß er sich durch das Wort Nein eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht habe. Von seiner Gegenpartei nunmehr angeklagt, wurde derselbe von den Geschwornen für schuldig erachtet und von dem Gerichtshofe zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Am Sonnabend, den 22. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr, ereignete sich hierselbst ein trauriger Vorfall. Zwei Fuhrleute aus unserer Nachbarstadt Jastrow brachten einen Transport fetter Schweine, um dieselben auf der hiesigen Eisenbahnstation zu verladen. Glücklich mit den Schweinen auch hier bis in die Zeughausstrafe gekommen, bemerkte der vorderste Fuhrmann, daß ein Schwein von seinem Wagen herunterfallen wollte und im Begriff, von dem Wagen herunterzusteigen, um dem Thiere zu Hilfe zu kommen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte herab. Der zweite Wagen, welcher schnell dahinter herkam, konnte nicht mehr angehalten werden und so ging derselbe dem unglücklichen Fuhrmann quer über das Gesicht hinweg. In Folge der Quetschung, welche der Fuhrmann hierbei erlitt, gab er sofort seinen Geist auf.

× **Wongrowitz,** 25. Jan. [Brandstiftung.] Die Brandstiftungen in unserem Kreise, namentlich in Gollancz und Umgegend, nehmen so bedeutende Dimensionen an, daß die Gemüther aller Besitzenden nicht wenig davon beunruhigt werden. Der Gutsbesitzer Bötzell in Parkowo schickte am Sonntag Abend ein Mädchen ins nahegelegene Dorf. Bei seinem Heimgange gewahrte dieses einen Mann, der neben einem Getreideschober stehend ein Streichholz entzündete. Annehmend, daß es ein ihr bekannter Knecht sei, der sich die Pfeife anzündete, frug sie ihn um seinen Namen und trat, als jener nicht antwortete, beherzt mit den Worten auf ihn: „da muß ich mir doch einmal das Gesicht genau ansehen", erhielt jedoch bei ihrer Annäherung einen Schlag ins Gesicht, daß sie sofort aus Mund und Nase blutete. Schreiend lief sie jetzt auf den nicht mehr sehr fernen Gutshof und wurde der Besitzer natürlich veranlaßt, mit dem männlichen Gesinde die von dem Mädchen bezeichnete Stelle zu revidiren, jedoch ohne Erfolg. Im Begriff umzukehren wurden sie hierzu durch Feuerruf vom Gute her noch dringender aufgefordert. Bei seiner Ankunft fand der Besitzer seinen Schaf- und Viehstall in vollen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Flammen; an Rettung war nicht mehr zu denken und es verbrannten außer dem Gebäude 250 Schafe, — meist tragende Mütter, — 4 Stück Rindvieh, viele landwirthliche Maschinen und ein bedeutender Futtervorrath. Der Besitzer ist bei der Schwedter Feuersozietät versichert. — Am 19. Januar früh $6^{1}/_{2}$ Uhr brannte in Roczkowko bei Schokken 1) ein Stall mit 150 Thlr. versichert, dem Wirthe Johann Prell gehörig, und 2) eine Scheune mit 250 Thlr. versichert, dem Wirth Johann Pietrojzewski gehörig, total ab. Dem Prell verbrannte hierbei noch ein werthvolles Pferd.

Vereine und Vorträge.

☺ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurden mehrere Proben und Zeichnungen von metlacher Thonplatten vorgelegt, welche in der Fabrik von Villeroy und Boch in Metlach, nahe der französischen Grenze, in der Rheinprovinz angefertigt worden. Dieselben sind so hart, daß sie am Stahle Feuer geben und zeichnen sich durch höchst geschmackvolle farbige Zeichnung aus. Die einfarbigen werden hauptsächlich als Trottoirplatten oder zur Pflasterung von Pferdeställen benutzt und kommt der Quadratmeter davon auf 2 Thlr. 10 Sgr. zu stehen; die farbigen Mosaikplatten dagegen werden zur Pflasterung des Fußbodens in Korridoren, Kapellen 2c. verwendet. Hier in Posen ist das Entree zur Sobeskischen Konditorei (im Bazar) mit derartigen Mosaikplatten gepflastert. — Die vorgelegten Zeichnungen und Modellirarbeiten, welche in der Handwerkerschule im Laufe dieses Winters angefertigt worden sind, legten Zeugniß ab sowohl von dem Eifer der Lernenden, als der Tüchtigkeit der Lehrer. — Von einem Mitgliede der Gesellschaft, welches der Generalversammlung des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Zement am 17. Januar d. J. zu Berlin beigewohnt hatte, wurden Mittheilungen über mancherlei Gegenstände, welche dort zur Sprache kamen, gemacht. In Bezug auf Einführung eines einheitlichen Ziegelformates hat der Vorschlag, die Ziegel 250 Millimeter = $9^{7}/_{12}$ Zoll lang, 120 Millim. = $4^{7}/_{12}$ Zoll breit und 65 Millim. = $2^{1}/_{2}$ dick, anzufertigen, den allgemeinsten Anklang gefunden und sind auch die Behörden den Bestrebungen, ein solches einheitliches Maaß einzuführen in anerkennenswerther Weise entgegengekommen. Wenn man auf die Mörtelfuge 10 Millimeter rechnet, würden 13 derartige Ziegelschichten 1 Meter hoch sein. Der Drahtseilbetrieb von Hodgsohn, welcher in Ziegeleien bereits häufig in Anwendung kommt, wurde genauer beschrieben. — Die Dinasteine, welche in Swanstea angefertigt werden, sind außerordentlich feuerfest und bestehen aus fast reiner Kieselsäure, gemengt mit 5 pCt. kohlensaurem Kalk und 2—4 pCt. Eisenoxyd und Thonerde. Da sie in der Hitze nicht kleiner, sondern größer werden, so sind sie aus diesem Grunde für Ofengewölbe sehr brauchbar. Die Hoffmann-Lichtschen Ringöfen, welche früher wegen ihrer angeblichen Feuergefährlichkeit fast von keiner Feuerversicherungsgesellschaft angenommen wurden, werden gegenwärtig mit 4—5 pro Tausend, also einer sehr hohen Prämie, versichert. — Wie wir bereits neulich mittheilten, beabsichtigt das Ministerium für Handel und Gewerbe, die Dampfkesselrevisionen, welche bisher durch Regierungs-Baubeamte ausgeführt wurden, künftighin wegfallen zu lassen. Es würde demnach den Besitzern von Dampfkesseln überlassen werden, wie dies in England und z. B. auch in Baden der Fall ist, zu Gesellschaften zusammenzutreten und durch ihre, eigens zu diesem Zwecke angestellte Beamten die Kessel revidiren zu lassen; es würde dann jedem Dampfkesselbesitzer die Verpflichtung aufzuerlegen sein, sich einer solchen Gesellschaft anzuschließen. In Gegenden, wo nicht viele Dampfkessel vorhanden sind, wie in unserer Provinz, würden demnach die Revisionen kostspieliger zu stehen kommen, als nach dem bisherigen Verfahren (bisher drei Thaler für jede Kesselrevision). Wie in England, würde auch in Preußen nach der neuen Einrichtung nicht für die jedesmalige Revisionen, sondern für die im Laufe eines jeden Jahres überhaupt erforderlichen Revision ein bestimmter Betrag zu entrichten sein. Dem von der Gesellschaft anzustellenden Beamten würde es alsdann überlassen werden, zu bestimmen, ob eine Bloßlegung des Kessels behufs genauer Revidirung erforderlich werden dürfte. Nach der bisherigen Einrichtung mußten alle Dampfkessel, welche eine Bewegung erzeugen, jährlich einmal, die übrigen Dampfkessel alle zwei Jahre einmal revidirt werden. Die Erfahrung hat aber ergeben, daß bei denjenigen Dampfkesseln, welche unter schwachem Dampfdrucke arbeiten, wahrscheinlich wegen Siedeverzuges ebenso leicht die Möglichkeit einer Explosion vorhanden ist, als bei den Kesseln mit starkem Dampfdrucke.

☺ Im Handwerkervereine hielt Herr Goldbaum am 24. d. M einen Vortrag über die neueste deutsche Literatur. In einer allgemeinen Einleitung wies der Vortragende auf den Zusammenhang zwischen Dichtung und Zeitgeschichte hin, welcher erst in dieser Epoche bestimmend für den Charakter der Poesie auftritt. Die politische Dichtung seit den Freiheitskriegen gestaltet sich, angeregt durch die Juli-Revolution und die Zeitbewegung, zur sozialistischen (Gesellschafts-)Dichtung. Gleichzeitig mit Göthes Tode (1832) wird dieses Hereintreten der Poesie in die Gegenwart, in die Strömungen der Zeit, sichtbar. Charakteristisch ist der Weltschmerz, der aus dem bloßen Gefühl der Nichtbefriedigung sich zuerst bei Heine, Lenau 2c. gegen die konkreten Erscheinungen des zeitgenössischen Staats und Gesellschaftslebens auflehnt. Von Heine wird dieser Weltschmerz überwunden, Lenau wird von ihm überwunden. Der Redner knüpfte nun weiter daran eine Charakteristik der öszerreichischen Dichterschule (Anastasius Grün und Lenau) und erläuterte dieselbe durch einzelne Proben. Schließlich wurden noch einige allgemeine Bemerkungen über Heine gemacht. Redner versprach, ein anderes Mal einen Vortrag über das „junge Deutschland" und die weitere Entwickelung der Gese schaftsdichtung zu halten.

☺ Die alljährliche Generalversammlung des Männer-Turnvereins fand am Montag den 24. d. M. im Lambertschen Lokale unter Vorsitz des Rechtsanwalts Hrn. Pilet statt. Der Schriftwart Hr. Krüger verlas zunächst den Bericht über die Vereinslage. Danach zählte der Verein am Schlusse des J. 1868 75 Mitglieder, im Laufe des J. 1869 traten 17 neue Mitglieder bei, 18 schieden aus, 1 Mitglied starb, so daß gegenwärtig der Verein 73 Mitglieder (inkl. 3 Ehrenmitglieder) zählt, darunter 30 Kaufleute, 23 Beamte, 9 Handwerker, 4 Lehrer, 3 Aerzte, 1 Redakteur, 3 sonstigen Berufsarten Angehörige. Am 27. Juni fand eine Turnfahrt nach Moschin, am 27. Nov. das Stiftungsfest statt. Am 17. Mai wurde ein Provinzial-Turntag abgehalten, auf welchem die Auflösung des Provinzial-Turnverbandes beschlossen wurde; unter die drei Turnvereine zu Posen, Gnesen und Rakwitz, welche bis dahin ihre Beiträge entrichtet hatten, wurde der Bestand der Turnverbandskasse nach Höhe dieser Beiträge vertheilt. — Der Kassenwart Hr. Lukas verlas alsdann den Kassenbericht. Danach betrugen die Einnahmen für das J. 1869 $148^{1}/_{2}$ Thlr., die Ausgaben dagegen 181 Thlr. und überstiegen demnach die Einnahmen um $32^{1}/_{2}$ Thlr. Diese Mehrausgabe wurde dadurch gedeckt, daß die Generalversammlung des vergangenen Jahres beschlossen hatte, den Bestand des bis dahin gesondert geführten Turnhallen-Baufonds zur Kasse des Männerturnvereins zu vereinnahmen, sowie dadurch, daß der Provinzial-Turnverband aufgelöst und der Bestand in der angegebenen Weise vertheilt wurde, so daß auf den posener Verein 288 Thlr. entfielen. Zur Kasse des Turnvereins flossen demnach im J. 1869: der Turnhallenbaufonds, bestehend in 220 Thlr. in Pfandbriefen und Kreisobligationen, sowie $95^{1}/_{2}$ Thlr.; aus der Kasse des Turnverbands 288 Thlr., davon 100 Thlr. in Pfandbriefen, ferner Reste pro 1868 1 Thlr. 20 Sgr., Eintrittsgelder pro 1869 $5^{1}/_{2}$ Thlr., laufende Beiträge pro 1869 $135^{1}/_{2}$ Thlr., Provinzialturnbeiträge 5 Thlr. $22^{1}/_{2}$ Sgr., dazu an Zinsen von Kreisobligationen und Pfandbriefen 2c. 14 Thlr.; Gesammt-Einnahme 766 Thlr., davon ab die Ausgabe pro 1869 nebst einer Mehrausgabe pro 1869 mit 13 Thlr., bleibt ein Bestand von 571 Thlr. Werden dazu die rückständigen Beiträge gerechnet, so beträgt demnach das Vermögen des Vereins 573 Thlr. Da die Einnahmen pro 1867, 1868 und 1869 stets gegen die Ausgaben zurückgeblieben sind, so ist dasselbe auch für das J. 1870 zu erwarten. Die Zahl der zahlenden Mitglieder, welche gegenwärtig 70 beträgt, wird voraussichtlich auf 60 sinken, so daß die Gesammteinnahme für dieses Jahr etwa 140 Thlr. betragen wird. Um nun Einnahme und Ausgabe in Einklang zu bringen, beschloß die Versammlung, die Remuneration des Turnwarts von 80 auf 50, die des Boten von 60 auf 36, und die des Pedells von 16 auf 10 Thlr. zu erniedrigen, so daß alsdann für sonstige Ausgaben noch etwa 44 Thlr. bleiben würden; die Turnstunde am Donnerstag soll wegfallen und nur noch am Dienstag und Sonnabend geturnt werden. In Folge der Abnahme des Vereins beschloß die Versammlung, die §§ 2, 3 und 11 entsprechend zu verändern. Statt 10 Vorstandsmitglieder sollen von nun ab nur 5 gewählt werden, und zwar der Vorsitzende und dessen Stellvertreter, der Kassenwart, Schriftwart und Turnwart; der letztere soll die Funktionen des Geräthwarts übernehmen. § 11 wird dahin geändert, daß zur Beschlußfähigkeit des Vorstandes nicht mehr die Anwesenheit von 5, sondern [nur von 3 Mitgliedern erforderlich ist. Ebenso sollen in den Ausschuß nicht mehr 11, sondern nur 5 Mitglieder gewählt werden. — Nachdem die Versammlung die Rechnungen pro 1867 und 1868, welche von der Revisionskommission revidirt worden waren, dechargirt hatte, wurde zu den Wahlen geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Pilet, zum Turnwart Hr. Rosenthal, zum Schriftwart Hr. Krüger, zum Kassenwart Hr. Lukas gewählt, zu Mitgliedern der Rechnungs-Revisionskommission die Herren Adelt, Bär, Tecklenburg, zu Mitgliedern des Ausschusses die Herren Adelt, Bienwald, Klein, Schmidt und Willenberg. Die Gewählten, welche anwesend waren, nahmen diese Wahlen an.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Garantie der Post für Geldbriefe.** Das Kammergericht hat kürzlich wiederum Gelegenheit gehabt, sich darüber auszusprechen, ob und in welchem Falle die Postbehörde für den deklarirten Inhalt eines Briefes einzustehen hat. Ein von Potsdam nach Alt-Landsberg gesandter Geldbrief mit 22 Thlr. war bei der Empfangnahme Seitens des Adressaten des Inhalts beraubt; bei näherer Besichtigung des Couverts zeigte sich das eine Ecksiegel verletzt und das Begleitschreiben zerknittert. In dem vom Absender gegen den Post-Fiskus angestrengten Prozesse auf Schadenersatz ist Ersterer in beider Instanzen abgewiesen worden. Das Kammergericht führt in den Gründen des Erkenntnisses aus, daß die Vorschriften des Titel 13, Theil 1, Allgemeinen Landrechts durch den § 7 des Bundesgesetzes vom 2. Nov. 1867 ausgeschlossen sind. Letzteres Gesetz enthält die Bedingungen, unter welchen die Postverwaltung überhaupt zur Vertretung verpflichtet ist. Der Inhalt des Parapraphen 7 dieses Gesetzes ergiebt klar, daß der angegebene Inhalt eines Geldbriiefes von der Postverwaltung überhaupt nicht zu vertreten ist, wenn der Verschluß desselben bei der Aushändigung an den Empfänger äußerlich unverletzt und zugleich das bei der Einlieferung ausgemittelte Gewichte übereinstimmend befunden wird. Von einem anderweitigen Nachweise des deklarirten Inhalts spricht das Gesetz nicht; dasselbe bestimmt vielmehr, daß die Postverwaltung überhaupt nicht für den Inhalt der Sendung haftet, wenn die Bedingungen des Paragraphen vorhanden sind. Dem Publikum bleibt also zu seiner Sicherung nur ein Weg offen, nämlich, daß der Adressat bei Empfangnahme auf der Post in Gegenwart der Beamten die Verletzung der Siegel und des Inhalts feststellt.

Bern, 26. Januar. (Tel.) In der letzten Sitzung der Gotthardbahn-Konferenz wurde die bundesräthliche Akte angenommen, wonach sich die Kantone verpflichten, Bau und Betrieb der Bahn der Kontrolle des Bundesrathes zu unterstellen. Die Deckung der Baukosten ist, dem Vernehmen nach, bis auf einen geringen Betrag sichergestellt.

Newyork, 25. Januar. (Tel.) Der Verwaltungsrath der Kansas-Pazifikbahn macht bekannt: Die Landverkäufe der Kansas-Pazifikbahn-Gesellschaft betrugen im Monat Dezember 1869 65,800 Akres, deren Erlös 207,895 Dollars. Die Totalverkäufe im Jahre 1869 betrugen 382,745 Akres, der Totalerlös 1,129,042 Dollars.

Vermischtes.

Breslau, 24. Jan. [Eisbahn. Theater. Holtei. Konfessionelles Fürstbischof Dr. Förster. Straßenbeleuchtung. Anschlagstafeln. Kaplan Majunke.] Der gestrige Sonntag war ein ganz besonderer Festtag für die hiesige Jugend, denn die Eisbahn auf dem unsere Stadt in Form eines riesigen Martinihorns umgebenden Stadtgraben war eröffnet worden. Der Dampfschiffbesitzer Siegert hat dieselbe bereits seit mehreren Jahren für den Preis von 400 Thalern gepachtet und man bedauerte den Unternehmer schon überall wegen mangelden Frostes und drohenden Verlustes. Der gestrige Tag hat aber mindestens die Hälfte der Pacht gedeckt, denn es befand sich — Ab- und Zugang eingerechnet — mindestens 6000 Personen auf dem Eise von denen jeder 1 Sgr. Bahngeld bezahlt hat. — Theaterdirektor Lobe ist von seiner Kunstreise zurückgekehrt und bereits einige Male wieder aufgetreten. Am Sonntage hatte sich sein Erscheinen auf den Brettern als „Schumrich" in den „Zärtlichen Verwandten" und als „Zigeuner" das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Dienstag ging das alte Calderonsche Schauspiel „Das Leben ein Traum" mit neuer Uebersetzung und Bearbeitung für die deutsche Bühne von Paul Herlty, vor ziemlich leerem Hause in Szene. Im Kruse-Theater gastirt noch Hr. Echten und Frl. Krebs vom Stadttheater in Aachen. Seit 3 Tagen wird die berliner Posse „Von Stufe zu Stufe" von Hugo Müller aufgeführt und hat dieselbe sehr beifällige Aufnahme gefunden. — Heut feiert unser schlesischer Dichtergreis Karl v. Holtei sein 73. Geburtstagsfest, es ist ihm an demselben die Freude geworden, seinen Neffen, den Intendanten des Wiener Burgtheaters v. Holtei bei sich zu sehen. — Sonst ist man in unserer Haupt- und Residenzstadt Breslau nicht grade in rosiger Stimmung und zwar erstreckt sich diese üble Laune auf beide Konfessionen. Der evangelische Theil unserer Mitbürger ärgert sich über den Beschluß der Unterrichts-Kommission im Hause der Abgeordneten, über die Petition der städtischen Behörden Breslaus, in Sachen der konfessionslosen Schulen dem Hause zu empfehlen, zur Tagesordnung überzugehen und der katholische Theil fühlt sich unangenehm berührt, daß der Fürstbischof Dr. Förster in Rom noch in keine einzige Kommission gewählt worden ist. Man sagt: die Diözese Breslau, deren Bischof bisher noch in keine Kommission gewählt ist, zählt 1,700,000 Katholiken, wogegen 700,000 Einwohner des jetzigen Kirchenstaates durch 62 Bischöfe vertreten sind, welche man in allen Kommissionen wiederfindet. Dr. Förster logirt im Kafé Greco im dritten Stock. Den ersten bewohnt der Kardinal Fürst Schwarzenberg und den zweiten ein Bischof aus Paraguay. — Unsere Straßenbeleuchtung hat seit Anfang d. J. bedeutend an Ausdehnung gewonnen, indem mehrere neue Stadttheile in größerem Umfange in das Beleuchtungsnetz hineingezogen worden sind. Im Ganzen brennen jetzt 2450 Gasflammen und 270 Petroleumlaternen und erfordert unsere Straßenbeleuchtung jetzt einen Kostenaufwand von ca. 7000 Thalern jährlich. — Ein intelligenter Bürger unserer Stadt hat von den zuständigen Behörden die Genehmigung erhalten Anschlagstafeln mit Erlaubniß der Hausbesitzer an den Hauptverkehrspunkten befestigen zu dürfen. Dieselben sollen in gefälliger Form von Eisenblech hergestellt werden und zur Aufnahme von Straßenplakaten dienen. — Nach dem so eben erschienenen Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars „Fränkelsche Stiftung" hat dasselbe im verflossenen Jahre 54 Hörer gezählt und zwar stammen dieselben aus allen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs. — Ein bisher hier angestellter katholischer Geistlicher, Herr Kaplan Majunke, hat an Stelle des bisherigen Redakteurs Hoffmann die Redaktion der „Kölner Volkszeitung" übernommen und ist bereits nach Köln abgereist.

* **Mühlheim a. Rhein**, 26. Jan. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde die in der Nähe der hiesigen Stadt, in dem Dorfe Dünwald belegene Sprengpulverfabrik durch eine Explosion zerstört, wobei 15 Personen ihren Tod fanden und 3 verwundet wurden. Die Erschütterung wurde mehrere Meilen im Umkreise verspürt.

* **Sir Samuel Baker** meldet aus Chartum seine Ankunft daselbst am 18. d. Er fand, daß Gialfa Pascha, der General-Gouverneur des Sudans, alle Vorbereitungen für die Expedition fertiggestellt hatte, und vor Ablauf einer Woche glaubte er mit 1000 Soldaten seinen Marsch antreten zu können.

* **Aus Pensylvanien** ist eine Nachricht hierher gelangt, wonach der dort unter Anklage des Giftmordes gestellte „Paul Schöppe" nicht identisch mit dem hier wegen Diebstahls bestraften und mit seinem anrüchigen Vater, einem Landgeistlichen, nach Amerika ausgewanderten Subjekte sein soll. Es wird gemeldet, der amerikanische Inkulpat heißt „Schöffe". Es sind jedoch Gründe vorhanden, das hierher gelangte Zertifikat für gefälscht zu erachten. Im Uebrigen sind hiesige Juristen von der Schuld des 2c. Schöppe überzeugt, so daß seine Hinrichtung in einigen Wochen für ausgemacht gilt. (Trib.)

Briefkasten.

Ostrowo. Die Entgegnung auf den Artikel der Preuß. Hagelversicherungs-Aktienbank kann nur als bezahltes Inserat Aufnahme finden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 27. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Baron v. Langermann a. Lubienin, Windell a. Srocin, Geh. Reg.- u. Bau-Rath Schwedler, Reg.- u. Bau-Rath Winterstein. Eisenb.-Direktor Korn, Lieut. Schönermark, Ober-Ingenieur Simsen u. Techniker Ehmers a. Berlin, Kreisbaumeister Rhese a. Kosten, d. Kfl Zweck a. Stettin, L'Arronge a. Elberfeld, Levy a. Hamburg, Meyer a. Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. Jauernik u. Fr. a. Nagradowice, Hoffmeyer a. Zlotnik, Hoffmeyer a. Dorf Schwersenz, Berndt aus Xiązno, Geschw. Hayn a. Biechowko, Administr. Robowski a. Jagniewice.

SCHWARZER ADLER. Prakt. Arzt Dr. Cichocki u. Fr. a. Rogasen, Gutsbes. v. Rejewski a. Sobiesierno.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Direktor Molinek a. Reisen, die Kaufl. Schmale a. Haspe, Meyer und Heskel a. Berlin, Beer a. Leipzig, Jansen a. Paris, Nieland a. Barmen, Neusmann a. Lüttig, Bömper a. Altona, Sennecke a. Nierstein, Baum a. Mainz, Wolpmann a. Düren.

Hopfen. Bei meinem letztjährigen Hopfeneinkaufe kam ich zum ersten Male nach Posen und zwar nach Neutomysl, um von dem mir schon aufs Beste bekannten „polnischen" Hopfen eine Partie für die hiesige Brauerei einzukaufen. Der polnische Hopfen und zwar derjenige von Saazer Fechsung ist sehr gut und wenn er auch noch viel besser werden kann, so verdiente er doch jetzt schon bekannter zu sein, als er es wirklich ist.

Die Hebung des Marktes, sowie die Veredelung der Planze und des Produktes kann, wenn es nicht außerordentlich langsam gehen soll, nur vereinten Kräften gelingen, und ich möchte deshalb den Hopfenbauern von Neutomysl und Umgegend rathen, nach dem Beispiele von Saaz einen Hopfenbauverein zu gründen, der sich obige Aufgabe stellt. Ein Hauptaugenmerk in Hinsicht auf die Kultur des Hopfen hätte derselbe vor Allem darauf zu richten, daß der sogenannte Grünhopfen, welcher allerdings viel Hopfen, aber von üblem Geruche trägt, und deshalb auch von den eingeborenen Hopfenkennern längst verurtheilt ist, durch Beischaffung guter Original-Saazer-Fechser baldigst verdrängt wird.

Ein zweites, eifrigst zu verfolgendes Ziel für die dortigen Hopfenbauer wäre es, ihre Hopfen von den vielen Samenkörnern zu befreien, die er häufig enthält. Während meines Aufenthals in Neutomysl hatte ich mehrfach Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß dort die Bedingungen gänzlich unbekannt sind, unter welchen jene Samen entstehen, die dem Hopfen zwar viel Gewicht, dem Biere aber einen rauhen Geschmack geben und dadurch die Qualität des Hopfens beeinträchtigen, und ich erlaube mir deshalb, mich über diesen Punkt etwas ausführlicher zu verbreiten, damit die hopfenbauenden Landwirthe schon vor etwaiger Gründung ihres Hopfenbauvereines einen nicht unbedeutenden Fehler an ihrem Erzeugnisse beseitigen können.

Es ist nämlich nicht blos den Botanikern von Fach, sondern seit mehr als einem Jahrzehnt auch schon den Hopfengärtnern in den bevorzugteren Gegenden bekannt, daß es zweierlei Hopfenpflanzen giebt, männliche und weibliche, d. h. solche, welche nur männliche, und solche, welche nur weibliche Blüthen tragen, geradeso, wie die Hanfpflanze. Würden in einem Hanffelde alle männlichen Pflanzen gezogen, oder wie man hier sagt „gefemelt", bevor sie recht zu blühen begonnen, so würde man keinen Hanfsamen erhalten, weil die weiblichen Blüthen nicht befruchtet werden könnten. Der Hopfen, welcher als Handelsartikel, der aus der weiblichen Blüthe völlig entwickelte, jedoch unbefruchtete oder taube Samenstaub ist, wird aber befruchtet und mit Samen gefüllt, wenn man die männliche Pflanzen, welche die bayerischen Hopfengärtner sehr bezeichnend „Gockelhopfen" nennen, nicht ausrottet, sondern ihrer befruchtenden Thätigkeit überläßt. Diese letztere ist so ergiebig, daß ein einziger Stock, selbst wenn er nicht in der Pflanzung selbst, sondern in einer benachbarten Hecke steht, einen ganzen Garten von mehreren hundert Stangen besamen und so verderben kann, wenn die Witterung hier zu günstig nämlich trocken ist; Luftzug und Insekten vermitteln dann die Begattung der weiblichen Blüthen durch den Staub der männlichen. Die weiblichen Blüthen sind in den kurzen grünen Kätzchen enthalten, welche in geringer Anzahl an jedem Zweige, sich in der Folge zu den bekannten werthvollen Dolden entwickeln, während die männlichen Blüthen, zwar auch grün, aber sehr viel kleiner sind, mehrere gelbe Staubfäden haben, offen, in großer Anzahl büschel- oder traubenförmig an den Zweigen sitzen und nach einigen Wochen verdorren oder abfallen.

Eine männliche Pflanze trägt nicht nur selbst eine Dolde Hopfen, sondern verdirbt auch noch die ganze solide Nachbarschaft, indem die befruchteten Dolden viel größer und in ihrem Baue gröber werden, als die nnbefruchteten, und hierdurch, wie durch die ausgebildeten Samenkörner selbst schwerer aber in demselben Maße auch werthloser werden, weil das Mehrgewicht als Hopfen bezahlt werden muß, obwohl es den Geschmack des Bieres nachnachtheilg verändert.

Da das Geschlecht der Hopfenpflanzen sich einzig nur durch die Blüthe unterscheiden läßt, diese aber in beiden Formen nur unscheinbar und überdies die männliche nur von sehr kurzer Dauer ist, da ferner die männliche Pflanze wohl in Folge ihrer Ertrags- und Werthlosigkeit nur vereinzelnt vorkommt, so ist es erklärlich, daß der Hopfengärtner, ohne darauf aufmerksam gemacht zu sein, den Unterschied der Pflanzen nicht beachtet, wenn er auch vielleicht schon gefunden hat, daß ein bestimmter Stock in seinem Garten nie eine Dolde trägt. Benützen die posenschen Hopfenzüchter diesen Fingerzeig, stellen sie den „Gockelhopfen" recht nach und veredlen sie so ihr Produkt, so wird dies nur ihr eigener Vortheil sein.

Donaueschingen (Baden) im Januar 1870. Prandtl.

Wreschen, den 19. Januar 1870.

Bekanntmachung.

Auf dem katholischen Probsteigehöft zu Ostrowo Dorf bei Strzałkowo soll in diesem Frühjahre ein neues **Stallgebäude** erbaut werden, wofür die Kosten exkl. der Hand- und Spanndienste, sowie des Tit. „Insgemein" ad 63 Thlr. 14 Sgr, welcher gegen besondere Berechnung vergütigt wird, jedoch einschließlich des Bauholzes auf überhaupt 2925 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. veranschlagt worden sind.

Zur Ueberlassung dieses Baues, sowie der besonders zur Lizitation zu stellenden Leistung der auf 726 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Hand- und Spanndienste an einen der drei Mindestfordernden habe ich einen Termin auf

Donnerstag den 3. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

im königlichen Landraths-Amte hierselbst anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch und mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur solche Personen zum Mitbieten werden zugelassen werden, welche zuvor eine Kaution von resp. 400 Thlr. und 100 Thlr. bei der Kreiskasse deponirt haben.

Kosten-Anschlag nebst Zeichnung 2c. können im hiesigen Bureau eingesehen werden

Königlicher Landrath.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm,
Erste Abtheilung.
Schrimm, den 14. Januar 1870,
zwischen 5 bis 6 Uhr Abends.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns Kaufmann **Dienstag** zu Schrimm ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. Januar 1870 vorbehaltlich anderweitiger Festsetzung festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kanzlei-Dirigent **Wiebmer** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

am 31. Januar 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Treutler** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

10. Februar 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

28. Februar 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. März 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Treutler** zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Walleiser, Bauermeister, v. Lisiecki** und **Karpinski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schrimm, den 17. Januar 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Möbel-Auction.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Montag den 31. Januar c. von früh 9 Uhr ab im Auctionslocale Magazinstraße Nr. 1 diverse **Mah.-Möbel,** als: **Schränke, Sophas, Tische, Stühle, Damenschreib-** und **Nähtisch, Spiegel,** um 12 Uhr ein gut erhaltenes **Clavier;** diverse **Hirsch-** und **Rehgeweihe,** sodann **Herren- und Damen-Garderobe** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Rychlewski,
königlicher Auctions-Commissarius

Viele günstige Pachtungen

aus **erster Hand** erfahren Selbstpächter bei ***Herrmann Lesser,*** Berlin, Bauhof 1. U. a. empfehle 1) 3500 Mg. i. R. B. Stettin m. gut. Boden, bedeut. Wiesenverhältn., Pacht 2 Thlr., erforderlich ca. 30,000 Thaler, — 2) ca. 1150 Mg. m. 100 M. Wiesen, i. Pomm. brillantes Ackergut! Pacht 3 Thlr. erf. 10—15,000 Thlr., — 3) ca. 2000 Mg (400 M. Wiesen) i. Schlesien 20 Pf., 70 Rind., 1500 Schafe, Pacht 2½ Thlr., erford. 25—30,000 Thlr.

Die in unser Firmenregister sub Nr. 109 eingetragene Firma **M. C. Mittelstaedt** zu Carlshoff, deren Inhaber der Glashüttenbesitzer **Max Carl Mittelstädt** zu Carlshof war, ist erloschen und dies in unserm Firmen-Register vermerkt.

Samter, den 21. Januar 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das den **Anton** und **Francisca** geb. **Szcześniak-Kolodziejczak**'schen Eheleuten gehörige, im Dorfe **Ostrowite trzemeszeńskie** sub **Nr. 3** belegene bäuerliche Grundstück soll im Termine

am 17. März 1870,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von $79_{,63}$ Thaler zur Grund- und Gebäude-Steuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen $90_{,22}$ Morgen.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserm Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 18. März 1870,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Trzemeszno, den 17. Januar 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Wiener.

Ein hier seit kurzer Zeit eröffnetes **Kurz, Weiß-** und **Wollwaaren-Geschäft** soll eingetretener Verhältnisse wegen im Ganzen verkauft werden. Zur Uebernahme sind nur einige hundert Thaler erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Ztg.

20,000 Thlr. sichere Hypotheken zu 4 und 5000 Thalern auf Häuser oder Güter in der Provinz, in nicht zu langer Zeit kündig resp. zahlbar, sollen gegen übliche Vergütigung mittelst Zession erworben werden.

Reflektanten wollen sich dieserhalb wenden an den Kaufmann

***E. Geidner* in Wronke.**

Damenschneiderei und weiße Wäsche werden billigst angefertigt bei

P. Mechow, Friedrichstr. 19. 2 Tr.

Saamen

empfehle **frisch** und in **bekannter Güte.** Das neue Saamenverzeichniß erscheint Anfang Februar.

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Saamenhdlg.
Heinrich Mayer.
Posen, Königsstr. 15a

Amerikan. Pferdezahn-Mais, Thymothée-, engl. Rheygras, Roth- und **Weiß-Kleesaat,** sowie sämmtliche **Sämereien, ächt Peru-Guano, Knochenmehl, Superphosphat** und sonstige künstlichen **Düngermittel** offerirt

Naumann Werner,
Wilhelmsstraße 18.



Dienstag den 1. Febr. treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in Keilers's Hotel zum Verkauf ein.

W. Hamann.

---

25 noch zugfähige **Ochsen** werden sofort von Dom. **Brody** bei Neustadt b./P. zur Mast gesucht, auch einzeln gekauft.

Dom. **Kiączyn** bei Kaźmierz hat zu verkaufen: 3 gemästete **Ochsen** und 100 fette **Hammel.**



Das Dominium **Sobótka** bei Pleschen verkauft 28 Stück Elektoral-Negretti-**Böcke,** mütterlicherseits Lichnowskischer, väterlicherseits Thal-Gadegaster Abstammung, zu sehr soliden Preisen.

Auf dem Dominium ***Białężyn*** bei Mnr. **Goslin** stehen

300 fette Hammel

zum Verkauf und zur sofortigen Abnahme.

Israelitisches Knabenpensionat.

Nach langjährigen Erfahrungen im Erziehungswesen habe ich mich entschlossen, am 1. April a. c. am hiesigen Orte ein Knabenpensionat zu eröffnen. Es wird mir Hauptaufgabe sein, über das geistige und körperliche Gedeihen der mir anzuvertrauenden Zöglinge zu wachen, und verpflichte ich mich außerdem, denselben die engl. und franz. Sprachen, die ich mir nach mehrjährigem Aufenthalte als Lehrer in den resp. Ländern vollständig eigen gemacht, theoretisch und praktisch beizubringen. — Die nachstehenden Herren haben mir gütigst erlaubt, ihre Namen als Referenzen anführen zu dürfen:

Herren Rabbiner ***Deutsch*** in Sohrau O./S., Prediger ***Dr. Falkenheim*** in Kosten, Prediger ***Dr. Heckscher*** in Ratibor, Rabbiner ***Dr. Jaffé*** in Kurnik, Rabbiner ***Dr. Joël*** in Breslau und Rabbiner ***Dr. Klein*** in Gr. Glogau.

M. Silberstein, Lehrer der neueren Sprachen, Kl. Tauentzien-Straße 1.

Breslau.

Wir erlauben uns hiermit unsere

Lithographische Anstalt
und Steindruckerei

zu allen in dies Fach einschlagenden gewöhnlichen und feinen Arbeiten, als: **Adreß-** und **Visitenkarten, Rechnungen, Quittungen, Circulairen, Wechseln, Anweisungen, Frachtbriefen, Etiquettes** 2c., bestens zu empfehlen und versichern durch prompte billige Bedienung und geschmackvolle Ausführung uns das Vertrauen des geehrten Publikums erhalten zu wollen.

Posen, im Januar 1869.

Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Co.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämmtliche **Kurz-, Weiß-** und **Wollwaaren** mit 50% unterm Preise verkauft.

R. Lubszynski.
Wilhelmsstr. 24, vis-à-vis von J. P. Beely.

Strohhüte werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen in der Putzhandlung von

A. Kurcka.
Wilhelmsstraße 9.

---

70. 70. 70. 70. 70. 70. 70.

Zur Ball-Saison.
Oberhemden

im neuesten Pariser Schnitt, gut sitzend, von den billigsten an bis zu den elegantesten, ferner **Kragen, Manchetten, echte couleurte Battisttücher,** Shlipse, Socken u. dgl. empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Wäsche-Handlung von

M. Goczkowsei,
Markt Nr. 70.

Gewaschene Oberhemden stets vorräthig auf Lager.

70. 70. 70. 70. 70. 70. 70.

70. 70. 70. 70. 70. 70. 70. 70. 70.

Neueste Petroleum-Solaröl etc. Meßapparate

von 55 Pfund Inhalt, vermittelst welcher diese Oele bei **größter** Reinlichkeit, Geruchlosigkeit, Gefahrlosigkeit, ohne Anwendung von Waage, Maaß und Trichter genau nach jedem landesüblichen Gewicht oder Maaß verkauft werden, empfiehlt unter Garantie à Stück 5⅔ Thaler der Erfinder

C. B. Teicher,
Dippoldiswalde bei Dresden.

---

200 bis 300 Schock starke Hopfenstangen, schon benutzt, aber noch sehr brauchbar, sind billig zu verkaufen auf dem Dom. **Modrze** bei Stenschewo.

Ein gut erhaltener offener **Wagen** ist billig zu verkaufen **Gr. Gerberstraße 11.**



Entsäuertes Maschinentalg

empfiehlt à 6 Sgr. das Pfund

Adolph Asch, Schloßstr. 5.





Stammschäferei Schmölln



bei **Gramzow,** Uckermark.

Der Verkauf **französischer Kammwollböcke** zu **festen Preisen** beginnt mit dem

1. Februar.

Der Verkauf von **Original-Negretti-** und **Southdown-Böcken** hat bereits begonnen.

Saenger, Amtsrath.



Auktion

über **39 Merino-Kammwoll-(Rambouillet) Vollblut-Böcke** zu Gollmitz bei Prenzlau in der Uckermark **am 7. Februar,** Mittags 12 Uhr.

Verzeichnisse werden auf Wunsch übersandt.

G. Mehl.

Von jetzt an stehen in **Falkenhagen** bei Waren, Mecklenburg-Schwerin,

junge Böcke

zum Verkauf.

Die Zuchtrichtung der Heerde ist seit 20 Jahren in Kamm- und Krempelkammwoll-Schlag gehalten und wurden auf den letzten Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg und in Meklenburg Schafe und Böcke durch erste Preise mehrfach ausgezeichnet.

Falkenberg bei Waren,
Januar 1870.

3 Stunden von der Eisenbahn-Station Staverhagen entfernt.

H. Schuhmacher.



Die diesjährige Auction von 27 **Merino-Kammwoll-(Rambouillet-) Vollblut-Böcken** und 23 **Rambouillet-Negretti-Böcken** wird zu

Gerswalde

am 8. Februar, 12 Uhr abgehalten.

Nächste Bahnhöfe: **Prenzlau** und **Wilmersdorf.**

Finck.

---

100 sehr fette schwere Masthammel in **Budziszewo** bei Rogasen zu verkaufen.

Gußeiserne Heiz- u. Kochöfen, Erxlebensche Sicherheitslaternen Schlittschuhe

der vorgerückten Jahreszeit wegen zu Fabrikpreisen bei

Magnus Beradt,
Eisenhandlung, Breitestraße Nr. 20.

Die
Gatower-Ofenfabrik

an der Havel bei Spandau empfiehlt

feine weiße Oefen

mit und ohne Kamine und

halbweiße Oefen

zu soliden Preisen. In **Ornamenten** leistet dieselbe das Beste und Neueste.

Markt 71, 1. Etage ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

1 unmöbl. Stube nebst Cabinet wird zum 1. April von einer alten Dame zu miethen gesucht. Adr. **Halbdorfstr. 17a** parterre rechts.

Transparente Glycerin-Seifen in Stücken, mit Heiligenbildern, feinste flüssige Glycerin-Seife in Flaschen empfing u. empfiehlt

Frenzel's Niederlage,
Wilhelmspl. 6.

Geräucherte
Maränen

empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Fr. dicken fetten **Räucher-Lachs, Marin.-Lachs,** sowie echte fette **Kieler Sprotten** empfiehlt gut u. billig ***L. Kletschoff.***

In einer bedeutenden Wirthschaft in der Nähe Posens kann ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie vom 1. April d. J. ab die **Wirthschaft** erlernen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter warne Jeden, meiner Ehefrau **Theresia Weinert** irgend etwas zu borgen, da ich für dieselbe nicht aufkomme.

Bnin, den 19. Januar 1870.

Joseph Weinert,
Schuhmachermeister.

Den Mitgliedern des neuen israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Leichenbestattungs-Vereins zur Nachricht, daß derselbe nunmehr soweit konstituirt ist, daß allen Ansprüchen an denselben Rechnung getragen werden kann.

Bei Erkrankungen, wo Wärter oder Wärterinnen erforderlich sind, oder bei Sterbefällen bitten wir die Meldungen an die Vereinsinspektoren

D. Gall, Markt 97,
Max Heymann, Breslauerstraße 40,
G. Walsch, Kleine Gerberstraße 7,

ergehen zu lassen.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich

Ernestine Schulz
Carl Krause
aus Machowo.

Zduny, den 19. Januar 1870.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Mädchen zeige hiermit Freunden und Bekannten an.

Oskar Mewes.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut.

Posen, den 25. Januar 1870.

Adelheid Granier
geb. **Scheffler.**
Granier,
Premier-Lieutenant und Adjutant des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Verlobungen. Frl. Helene Pietsch in Berlin mit dem Prediger Georg Ritter in Träbitz b. Dobrilugk, Frl. Mathilde Gruschwitz in Neusalz a. O. mit dem Kaufmann Max Bertram in Lauban, Frl. Elisabeth von Clausewitz mit dem Oberstlieutenant Th. Müller in Neisse, Frl. Klementine Freiin v. Dannenberg mit dem Prem.-Lieutenant Adolf von Velsen in Einbeck, Frau Klara Marcks, geb. Mann, mit dem Reg.-Rath Dr. Sintenis in Dessau, Frl. Bertha Tornow in Groß-Kreuz mit dem Hrn. Eduard Scholz in Falkenberg, Frl. Ida v. Czarnowski mit dem Prem.-Lieutenant Kurt v. Griesheim in Mainz.

Verbindungen. Oberstlieutenant Wilhelm v. d. Osten mit Frl. Marie Freiin von Düsterlohe in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Heinrich Tornauer in Berlin, dem Archidiakonus Kannegießer in Rathenow, dem Pastor Niemann in Karnitz, dem Hrn. G. v. Raven in Storkow, dem Prediger R. Villaret in Hindenburg, dem Ingenieur-Hauptmann a. D. v. Kläden in Lauban, dem Prem.-Lieutenant Möller in Quedlinburg, dem Kammerherrn v. Nostitz-Wallwitz in Reichenau; eine Tochter dem Hrn. L. Reppin, dem Hrn. Max Naumann und dem Verlagsbuchhändler Wilhelm Müller in Berlin, dem Hrn. v. Itzenplitz in Gr.-Steinersdorf, dem Schloßpfarrer Richter in Quedlinburg, dem Schloßhauptmann A. v. Gundlach in Rumshagen, dem Hrn. A. Nitschke in Hamburg.

Todesfälle. Glockengießer Cornelius Reibon, verw. Frau Garnisonküster Wilhelmine Burchard, geb. Paasch, Frau Louise Riel, geb. Göhl, und Oberstlieutenant a. D. Moritz von den Brincken in Berlin, verw. Frau Rechtsanwalt Pohst, geb. Gentz, Tochter Klärchen in Havelberg, Frl. Louise Giesecke in Potsdam, Frau Anna Elert, geb. Hansen, in Groß-Nossin, Frl. Magdalene Besser in Basedow,

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 27. Januar 1870.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 81½ bz., do. Rentenbriefe 82¾ Gd., poln. Banknoten 75¼ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekünd. 75 Wispel. pr. Jan. und pr. Jan.-Febr. 39¼, Frühjahr 39¼, April-Mai 39¼.

Spiritus [p 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Jan. 13¼, Febr. 13$\frac{7}{12}$, März 13¾, April 13$\frac{11}{12}$, Mai 14¼, Juni 14¼.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 78¼ Br., 4% Pos. Pfandbr. 81½ Gd., 3½ % do. —, 4% Pos. Rentenbr. 83 Br. 4½ % do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. —, 4% Märk.-Pos. Stammaktien 57 Br., 4% Berlin-Görl. do. 69 bz., 5% Ital. Anleihe 55½ Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 92½ Br., 5% Türk. do. (de 1865) 43½ Br., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 71¼ Gd.

Loose. Oesterreichische (1860) Loose 81 Br.

[Privatbericht.] **Wetter:** leichter Schneefall. **Roggen:** flau. Gek. 75 Wispel. pr. Jan. 39½—¼ bz. u. Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 39¼ bis $\frac{5}{12}$—¼ bz., April-Mai do., Mai-Juni 40⅛—40 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 41¼—41 bz., Br. u. Gd.

Spiritus: schwach behauptet. pr. Jan. 13¼ bz. u. Gd., Febr. 13$\frac{7}{12}$ bz. u. Br., März 13¾ Gd, April 13$\frac{11}{12}$ Br., April-Mai 14$\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Mai 14¼ Br., Juni 14½ Br., Juli 14¾ Br., August 15 Br. Loko ohne Faß 13$\frac{5}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Jan. Wind: SW. Barometer: 28³. Thermometer: ½° —. Witterung: Schnee. — **Roggen** verharrte in sehr gedrückter Haltung und hat von Neuem billiger verkauft werden müssen; dadurch ist der Umsatz auf Termine ziemlich regsam geworden und konnte man schließlich leichter kaufen, als verkaufen. Empfindlicher, als für entfernte Sichten, ist der auf den Werth des laufenden Termins ausgeübte Druck, von den vermehrten und ohne Empfänger bleibenden Kündigungen ausgehend. Es ist auf diese Weise auch Report zwischen Januar und Frühjahr eingetreten. Loo ist heute nicht viel offerirt worden, allein auch das Wenige verkaufte sich schwer. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 42½ Rt. — **Roggenmehl** zu nachgebenden Preisen einiger Handel. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 3½ Sgr. — **Weizen** matt, aber nur wenig billiger. — **Hafer** loko verkaufte sich langsam. Termine schwach angeboten, dennoch kaum preishaltend. — **Rüböl** sehr wenig belebt, doch in fester Haltung. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 12⅞ Rt. — **Spiritus** war weniger fest, wie gestern, ist aber bei vermehrtem Angebot und einiger Nachgiebigkeit im Preise ziemlich lebhaft umgesetzt worden. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 14⁵⁄₁₂ Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 50—65 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat —, April-Mai 57⅞ a 57½ bz., Mai-Juni 58⅞ bz., Juni-Juli 60 bz., Br. u. Gd., Juli-August 61½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 42—43 Rt. bz., per diesen Monat 42⅞ a 42½ bz., Jan.-Febr. 42⅞ a 42½, April-Mai 42⅞ a 42½ bz., Mai-Juni 43½ a 43 bz., Juni-Juli 44⅞ a 44 bz., Juli-August 44 bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 34—45 Rt nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 22—27 Rt. nach Qualität, 23 a 25½ bz., per diesen Monat —, April-Mai 24⅞ a 24⅞ bz., Mai-Juni 25½ bz., Juni-Juli 26⅞ bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 51—56 Rt nach Qual. Futterwaare 42—46 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12¹⁹⁄₂₄ a ⅞ Rt. bz., flüssiges 13 Br., per diesen Monat 12⅞ a ⅚ a ¹¹⁄₂₄ a ⅞ Rt. bz., Jan.-Febr. 12⅞ Br., Febr.-März do., April-Mai 12⅞ a ¹⁹⁄₂₄ bz., Mai-Juni 12⅞ Br., Juni-Juli 12½ Br., Sept.-Okt. 11⅞ Br. **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8⁵⁄₁₂ Rt., per diesen Monat 8½ Rt., Jan.-Febr. 8½ bz., Febr.-März 7⅞ bz, April-Mai 7½ Gd., Sept.-Okt. 7⁷⁄₁₂ Gd. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 14½ a ⁷⁄₂₄ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14½ Rt. Br., 14⁵⁄₁₂ Gd., Jan.-Febr. do., April-Mai 14½ a ⅞ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 14²³⁄₂₄ a ¹¹⁄₁₂ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 15½ a ⁷⁄₂₄ bz. u. Br., ½ Gd., Juli-August 15½ a ⁷⁄₁₂ bz. u. Br., ½ Gd., Aug.-Sept. 15⅞ a ⅞ bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 3¹¹⁄₁₂—3⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅞—3½ Rt., Roggenmehl Nr 0 3½—3 Rt., Nr. 0 u. 1 3—2⅞ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 3½ Sgr. Br., Jan.-Febr. 3 Rt. 3 Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 3 Sgr. a 3 Rt. 2½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 26. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe unverändert, ordinär 11—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½—17. **Kleesaat** weiße fest, ordinär 14—17, mittel 18½—21, fein 23—25, hochfein 26—27. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) pr. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 40½ bz. u. Gd., April-Mai 41½—41 bz. u. Br., Mai-Juni 41¾ Br., Juni-Juli 42⅞ Br. — **Weizen** pr. Jan. 56 Br. — **Gerste** pr. Jan. 42 Br. — **Hafer** pr. Jan. 40½ Br., Frühjahr 41 bz. — **Raps** pr. Jan. 116½ Br. — **Rüböl** matt, loko 12⅞ Br., pr. Jan. 12⅞ Br., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 12⁷⁄₁₂ Br., April-Mai 12½ bz. u. Gd., ⁷⁄₁₂ Br., Mai-Juni 12⅞ Br., Sept.-Okt. 11⅞—⅚ bz. u. Br. — **Rapskuchen** pr. Ctr. 66 bis 70 Sgr. — **Leinkuchen** pr. Ctr. 84—88 Sgr. — **Spiritus** unverändert, loko 13⅞ Br., **13½ Gd.,** pr. Jan. u. Jan.-Febr. 13⅞ Gd., April-Mai 14½ Br. u. Gd. — **Zink** ohne Umsatz. **Die Börsen-Kommission.**

Breslau, den 24. Januar.
Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	72	63—66 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	70—71	68	58—64 •	
Roggen	51—52	50	48—49 •	
Gerste	45—48	43	40—42 •	
Hafer	29—30	27	24—26 •	
Erbsen	56—60	53	46—50 •	

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	252	242	232	Sgr.
Winterrübsen	234	224	216	•
Sommerrübsen	216	206	196	•
Dotter	186	176	166	•

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 26. Januar. Wind: NW. Witterung: klar. Morgens 6° —. Mittags 4° —. **Weizen** 116—122pfd. 48—50 Thlr., 123—127pfd. 52—55 Thlr. p. 2125 Pfd. — **Roggen** 36—37 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 32—34 Thlr. pr. 1875 Pfd. — **Erbsen** 36—37 Thlr. Feine Kocherbsen 1—2 Thlr. theurer. — **Spiritus** 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 26 Januar, Nachmitt. 1 Uhr. Schneewetter. **Weizen** matter, hiesiger loco 6, 2½ a 6, 7½, fremder loco 6, pr. März 5, 24½, pr. Mai 5, 28, pr. Juni 6, pr. Juli 6, 2. **Roggen** matter, loko 5, pr. März 4, 24, pr. Mai 4, 24, pr. Juni 4, 29. **Rüböl** matter, loko 13⅗, pr Mai 13¹³⁄₂₀, pr. Oktober 12⁸⁄₁₀. **Leinöl** loko 11⅙. **Spiritus** loko 18½.

Bremen, 26. Januar. **Petroleum,** Standard white, loko 7⅛, pr. Februar 6¹¹⁄₁₂. Still.

Hamburg, 26. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loko und Weizen auf Termine matt. Roggen auf Termine flau. **Weizen** pr. Jan. 5400 Pfd. netto 107 Bankothaler Br., 106 Gd., pr. Jan.-Febr. 107 Br., 106 Gd., pr. April-Mai 108½ Br. und Gd. **Roggen** pr. Jan. 5000 Pfd. Brutto 75 Br., 74 Gd., pr. Jan.-Febr. 75 Br., 74 Gd., pr. April-Mai 77½ Br., 76 Gd. **Hafer** und **Gerste** still. **Rüböl** unverändert, loko 26, pr. Mai 25⅞, pr. Okt. 24⅞. **Spiritus** ruhig, pr. Jan. 19⅞, pr. April-Mai 20⅛. **Kaffee** fest **Zink** ruhig. **Petroleum** fest, Termine still, Standard white, loko 15⅞ Br., 15⅝ Gd., pr. Jan. 15⅝ Gd., pr. Januar-April 15⅛ Gd. — Thauwetter.

London, 26. Januar. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) Schwacher Marktbesuch. In Weizen bei kleiner Zufuhr und ziemlich stetigen Preisen geringes Geschäft. Gerste matt. Hafer ungefähr 3 d. höher und ziemlich lebhaft. Mehl sehr ruhig, aber stetig. — Wetter besser.

Liverpool, 26. Januar, Mittags. (Von **Springmann** & Co.) **Baumwolle:** 15,000 Ballen Umsatz. Middling Orleans 12, middling Amerikanische 11⅞, fair Dhollerah 9⅞, middling fair Dhollerah 9½, good middling Dhollerah 9⅛, fair Bengal 8⅛, New fair Domra 10½, Orleans schwimmend 12, Amerikanische do. 11¹¹⁄₁₆, Domra April-Verschiffung 9⅞.

Paris, 26. Januar, Nachmitt. **Rüböl,** pr. Januar 101, 50, pr. März-April 102, 50, pr. Mai-August 100, 50. **Mehl** pr. Januar 55, 00, pr März-April 55, 50, pr. Mai-Juni 56, 75. **Spiritus** pr. Januar 55, 50. — Frostwetter.

Amsterdam, 26. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) **Weizen** still. **Roggen** loko geschäftslos, pr. März 173, pr. Mai 176. **Rüböl** pr. Mai 40⅞, pr. Herbst 38⅞. — Wetter veränderlich.

Antwerpen, 26. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen geschäftslos. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 59½, pr. Februar 59, pr. März 57. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
26. Januar	Nachm. 2	28" 1''' 01	— 3°8	NO 2	trübe. St.
26. •	Abnds. 10	28" 1''' 34	— 7°0	W 0-1	heiter. St.
27. •	Morgs. 6	28" 1''' 25	— 8°6	WSW 0-1	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. Januar 1870, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 1 Zoll
• • 27. • • • • 3 • 2 •

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 39 Min.
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 43 -
Schnell- resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . früh	8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug . . . früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Telegramm.

Wien, 27. Jan. Der „N. Fr. Pr." zufolge schlug Plener in Uebereinstimmung mit dem Ministerbeschlusse Hasner zum Ministerpräsidenten vor. Der Kaiser billigte den Vorschlag. Die Komplettirung des Ministeriums ist nahe bevorstehend. Von Prof. Unger heißt es, er habe selbst Bedenken, als Kultusminister einzutreten, um nicht als getaufter Jude gerade in diesem Departement einem spezifischen Vorurtheil zu begegnen, was in gleichem Maße vom Sektionschef Glaser gelten würde.

Paris, 27. Jan. Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein Rundschreiben des Justizministers, worin derselbe erklärt, daß jeder Friedensrichter, welcher in seinem Bezirk eine Kandidatur zum Generalrath, oder Arrondissementsrath, oder Munizipalrath vorschlägt, die Entlassung erhalten soll.

Breslau, 25. Januar. Die Stimmung der Börse war fest, speziell für österreich. Kreditaktien, die zu etwas höheren Kursen gehandelt wurden. Andere Werthe ziemlich unverändert; Lombarden in matter Haltung. Per ult. fix: Lombarden 134⅞-⅝ bez., österreich. Währung 82½-⅝ bez., österreich. Kredit- 143⅞-⅝ bez. u. Br., Italiener 55½ bez.

Offiziell gekündigt: 15,000 Quart Spiritus, 200 Ctnr. Rüböl und 1000 Ctnr. Roggen. — **Refüsirt** und heute meistbietend verkauft: 100 Ctnr. Leinöl Schein 74.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 —. Minerva 49 bz u B. Schlesische Bank 117¹¹⁄₁₂ bz. Oesterr. Kredit-Bankaktien 143⅞ G. Oberschlesische Prioritäten 73 B. do. do. 82 B. do. Lit. F. 88½ B do. Lit. G. 87⅞ bz. do. Lit. H. 87⅞ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97⅞ B. Breslau-Schweid.-Freib. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 174 B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 83 B. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 92½-⅛ bz. Italienienische Anleihe 55½ B.

Telegraphische Korrespodenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse ziemlich fest. Kreditaktien 251½, 1860er Loose 80, Staatsbahn 370½, Lombarden 235½, Silberrente 57⅞, Amerikaner 91¹¹⁄₁₆.
(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 91⅞. Türken 43. Oestr. Kreditaktien 251. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 369½. 1860er Loose 79⅞. 1864er Loose 114½. Lombarden 235½.

Frankfurt a. M., 26. Januar, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 91⅝, Kreditaktien 249⅞, Staatsbahn 366½, 1860er Loose 80⅛, Galizier 227, Lombarden 231⅞. Matt auf Paris.

Wien, 26 Januar. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matter. Nationalanlehen 70, 40, Kreditaktien 261, 50, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 383, 50, Galizier 236, 75, London 123, 20, Böhmische Westbahn 218, 00, Kreditloose 157, 50, 1860er Loose 98, 30, Lomb. Eisenb. 244, 90, 1864er Loose 118, 60, Napoleonsd'or 9, 84

Wien, 26. Januar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 261, 20, Staatsbahn 381, 00, 1860er Loose 98, 10, 1864er Loose 118, 30, Lombarden 243, 20, Galizier 236, 50, Napoleons 9, 84. Unbelebt.

Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 14. bis zum 20. Januar 472,414 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorig. Jahres eine Mindereinnahme von 134,189 Fl. ergiebt.

London, 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Matt. Neue russische Anleihe 1⅞ Prämie.
Konsols 92⅝. Italien. 5% Rente 54⅞. Lombarden 19¹⁵⁄₁₆. Türk. Anleihe de 1865 43⁷⁄₁₆. 6% Ver. St. pr. 1882 86⅞.

Paris, 26. Januar, Nachmitt. 3 Uhr. Oesterreichische Nordwestbahn 416, 00. Träge.
(Schlußkurse.) 3pr. Rente 73, 82½-73, 95-73, 77½-73, 85 fest. Ital. 5% Rente 55, 15 Oesterreich. Staats-Eisenbahnaktien 778, 75 Kredit-Mobilier-Aktien 208, 75. Lombard. Eisenbahn-Aktien 493, 75 matt. do. Prioritäten 246, 75. Tabaksobligationen 437, 50. Tabaksaktien 648, 75. Türken 43, 80. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungest.) 98⅞.

Berlin, 26. Januar. Bessere auswärtige Notirungen hatten heute die Haltung der Börse etwas befestigt, das Geschäft aber blieb im Allgemeinen auch heute beschränkt. Belebt waren Amerikaner. Eisenbahnen blieben fest und wurden wohl etwas mehr gehandelt, als in den letzten Tagen, waren aber doch noch nicht gerade animirt. Auch Banken waren fest, Meininger und Darmstädter Kredit- und Zettelbank belebt. In inländischen Fonds war der Verkehr gering; Pfand- und Rentenbriefe fest, deutsche wenig verändert; österreichische etwas matter; russische Effekten lebhafter, namentlich Eisenbahnen zu höheren und Prämienanleihen zu niedrigeren Preisen. Rumänen in gutem Verkehr. — Inländische Prioritäten waren fest und im Ganzen belebt, namentlich 5proz. Oberschlesische; österreichische still, russische fest, Smolensk gefragt und belebt. Alabama in gutem Verkehr. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 43½ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95⅞ G	
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	92½ bz	
do. 1857	4½	92½ bz	
do. 1859	4½	92½ bz	
do. 1856	4½	92⅞ bz	
do. 1864	4½	92½ bz	
do. 1867 A.B.D.C.	4½	92½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	81⅞ G	
do. 1853	4	81⅞ bz	
do. 1862	4	81⅛ bz	
do. 1868 A.	4	81 bz	
Staatsschuldscheine	3½	77½ bz	
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	115⅞ bz	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56⅞ bz G	
Kur- u. Neum. Schld.	3½	78¼ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 B	
Berl. Stadt-Oblig.	5	101½ bz	
do. do.	4½	93⅞ G	
do. do.	3½	72 bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G	
Pfandbriefe: Berliner	4½	89½ bz	
Kur- u. Neum.	3½	73 B	
do. do.	4	80⅞ bz G	
Ostpreußische	3½	73 bz	
do.	4	79½ bz B	
do.	4½	86⅞ bz	
Pommersche	3½	71⅞ bz	
do.	4	81 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	81½ G	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	71½ G	
do.	4	79⅞ bz	4½%
do. neue	4	78½ bz	[85 B
do.	4½	85 B	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85⅞ bz	
Pommersche	4	85⅞ bz	
Posensche	4	83 B	
Preußische	4	83 B	
Rhein.-Westf.	4	90 B	
Sächsische	4	87½ bz	
Schlesische	4	84⅞ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl.	5	— —
do. 250 fl. Pr. Obl	4	72½ bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	87 etw bz [bz
do. Loose (1860)	5	80⅞ bz G ult. 80⅞
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65 bz G
do. Silb.-Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr.-Pfdbr.	5	88 bz G [bz G
Ital. Anleihe	5	55½ bz G ult. 55½
Ital. Tabak.-Obl.	6	86½ bz G
Rumän. Anleihe	8	94 bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz kl. 71½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	66⅞ B
R. russ. v. J. 1862	5	— —
do. 1864 engl. St.	5	89 G
do. 1864 holl. St.	5	90 B
do. 1866 engl. St.	5	89 G
do. 1866 holl. St.	5	90 B
Präm.-Anl. v. 1864	5	118⅞ bz
do. v. 1866	5	118⅞ bz
Russ. Bodenkred.-Pf.	5	82⅞ bz II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	67 B n. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68⅞ G kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92⅞ etw bz [bz
do. Pfdbr. in S.-R.	4	70 bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97⅞ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¼ bz B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ B [bz
Amerik. Anl. 1882	6	92¼ bz ult. 92½
Türkische Anl. 1865	5	43⅞ etw bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	91¼ B [43⅞-½
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32⅞ bz [bz B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105⅞ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅞ bz
do. 4½% St.-A. v. 59	4½	92 B
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18⁷⁄₁₆ bz
Dessauer Präm.-A	5	97 bz
Lübecker do.		47¼ B
Sächsische Anl.	5	100⅞ bz G
Schwed. 10 Thlr.-L	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	97½ B
Berl. Kass.-Verein	4	161 G
Berl. Handels.-Ges.	4	128⅞ B
Braunschw. Bank	4	114 etw bz G
Bremer Bank	4	111½ G
Coburg. Kredit-Bk	4	92½ bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	103⅞ B
Darmstädter Kred.	4	128⅞ bz
do. Zettel-Bank.	4	102⅞ bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ B
Disk.-Kommand.	4	129⅞ B
Genfer Kredit-Bk.	4	20 bz G
Geraer Bank	4	93½ B
Gwrbk. H. Schuster	4	108 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	96½ B
Hannoversche Bank	4	96⅞ bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	104½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	113½ bz
Luxemburger Bank.	4	116½ G
Magdeb. Privatb.	4	94 B
Meininger Kreditb.	4	116 bz
Moldau Land.-Bk.	4	23½ B vll 67 G
Norddeutsche Bank	4	136 G
Oestr. Kreditbank	5	143-¾-½ bz
Pomm. Ritterbank	4	87 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	100 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	139¼ bz
Rostocker Bank	4	116 bz G
Sächsische Bank	4	124 B
Schles. Bankverein	4	118⅞ G
Thüringer Bank	4	86 bz B
Vereinsbank Hamb.	4	114 G
Weimar. Bank	4	87½ B
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	105½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	87½ G
Aachen-Mastricht	4½	77½ G
do. II. Em.	5	86½ B
do. III. Em.	5	85 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	90 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76 G
do. Lit. B.	3½	76 G
do. IV. Ser.	4½	90 B
do. V. Ser.	4½	88½ bz
do. VI. Ser.	4½	87 B
do. Düssel.-Elberf.	4	82¼ B
do. II. Em.	4½	88 G
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ bz
do. II. Ser.	4½	87½ G
do. (Nordbahn)	5	98⅞ bz B
Berlin-Anhalt	4	90¼ G
do.	4½	91½ G
do. Lit. B.	4½	90⅞ bz
Berlin-Görlitzer	5	99½ G
Berlin-Hamburg	4	84½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	83 etw bz
do. Lit. C.	4	81⅞ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	78½ G
do. III. Em.	4	78⅞ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	90⅞ bz
do. VI. Ser. do.	4	78 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87½ B G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 G
do. II. Em.	5	100½ bz
do.	4	81½ G
do. III. Em.	4	80⅞ B
do.	4½	89⅞ bz
do. IV. Em.	4	80⅞ bz
do. V. Em.	4	81 G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86½ bz
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	67 B
do. II. Em.	5	74⅞ B
do. III. Em.	5	73 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90¼ B
do. do. 1865	4½	89½ G
do. Wittenb.	3	66¼ bz
do. Wittenb.	4½	90⅞ bz
Niederschles.-Märk.	4	83½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ bz
do. conv. III. Ser.	4	80⅞ G
do. IV. Ser.	4½	92 G
Niederschl. Zweigb.	5	97 G
Oberschles. Lit. A.	4	83 G
do. Lit. B.	3½	75 G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	81⅞ B
do. Lit. E.	3½	72¼ B [B
do. Lit. F.	4½	88½ G [87½ bz
do. Lit. G.	4½	87½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	291 bz n 289
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	249 bz [B
do. Lomb. Bons	6	100⅛ G
do. do. fällig 1875	6	99¾ G
do. do. fällig 1876	6	99½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	99¼ G
Ostpreuß. Südbahn	5	87¼ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	81½ bz
do. v. Staat garant.	3½	79¾ etw bz B
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87⅞ bz
do. 1862 u. 1864	4½	87⅞ bz 65r 87⅞
do. v. Staat garant.	4½	95 B [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ B
do. II. Em.	4½	89½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	78½ bz B
Jelez-Woron.	5	82½ G
Kozlow-Woron	5	80⅞ bz
Kursk-Charkow	5	78½ B
Kursk-Kiew	5	80 bz B
Mosko-Rjäsan	5	86⅞ bz
Poti-Tiflis	5	79 G
Rjäsan-Kozlow	5	82 etw bz
Schuja-Iwanow	5	78¼ bz B
Warschau-Teresp.	5	78⅞ bz kl. 79 B
Warschau-Wiener	5	83 bz G
Schleswig	5	86⅞ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	88 G
do. III. Em.	4½	88 B
Thüringer I. Ser.	4	83¾ G
do. II. Ser.	4½	92⅞ G
do. III. Ser.	4	83⅞ B
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38¾ bz G
Altona-Kieler	4	105½ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	94 bz
Bergisch-Märkische	4	125⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	181⅞ etw bz
Berlin-Görlitz	4	68¼ B
do. Stammprior.	5	89⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	145½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	190⅞ bz
Berlin-Stettin	4	131½ bz
Böhm. Westbahn	5	89 bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108½ bz
Brieg-Neiße	4	89¼ G
Cöln-Minden	4	116⅞ bz G
do. Litt. B.	5	97⅞ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109⅞ bz B
do. Stammprior.	4½	109⅞ bz G
do. do.	5	109⅞ bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	97⅞ bz
Halle-Sorau-G.	4	62⅞ bz
do Stammpr.	5	83 bz
Löbau-Zittau	4	57½ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	168½ B
Märkisch-Posen	4	56⅞ bz
do. Prior.-St.	5	81⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	118¼ B
do. Stamm-Pr. B.	3½	68⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	192⅞ B
do. do. Lit. B.	4	87½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	132⅞ bz
Mecklenburger	4	74⅞ bz G
Münster-Hammer	4	86¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	87 bz G
Niederschl. Zweigb.	4	88½ G
Nordh.-Erf. gar.	4	77 bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	91½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68 B 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	174 bz G [⅞-⅛ bz
do. Lit. B.	3½	159½ B [211⅞-⅛-
Oest.-Frnz.-Staats.	5	211⅞-⅛-⅞-¼ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	134⅞-⅛-⅞-¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	33¾ B [do.
do. St.-Prior.	5	63 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	88 bz G
do. do. St.-Pr.	5	97½ bz
Rheinische	4	111½ bz G 40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80⅞ bz [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89⅞-½-⅞ bz
Stargard-Posen	4½	93 bz
Thüringer	4	133½ G
do. 70%	5	127½ B
do. B. gar.	4	vll 78⅞ bz
Warschau-Bromb.	4	59 bz kl. 57 G
do. Wiener	5	64⅞ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⁷⁄₁₂ bz
Gold-Kronen	—	9. 9⅞ G
Louisd'or	—	111½ bz
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	466½ bz
Dollars	—	1. 12 bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	82¼ bz
Russische do.	—	75½ B

Wechsel-Kurse vom 26. Januar.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	— —
do. 2 M.	5	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3 M	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	82¼ bz
do. do. 2 M.	5	81⅛ G
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	— —
do. do. 2 M.	5½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	83 bz
do. do. 3 M.	6	82¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	75 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.